Einzelpreis 400000 Mk.

Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle 8.000.000 Mk. pol
Durch Zeitungsboten 8.500.000 „
„ die Post . . 8.500.000 „
Ausland . . . . 10.000.000 „
Pro Woche . . . 2.250.000 „

Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Telephon 6-86. Postscheckkonto 60,689.
Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

# Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen

Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens.

Anzeigenpreise:
Die 7-gesp. Millimeterzeile 90000 Mk. pol
Die 3-gesp. Reklamez. (Mim.) 300,000.
Eingesandts im lokalen Teil: 600000.
Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. — Auslandsinserate 50% Zuschlag. Bei Betriebsstörung durch höhere Gewalt, Arbeitsniederlegung, Schließung der Zeitung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 87. Lodz, Donnerstag, den 10. April 1924. 2. Jahrgang.

# Die Gutachten der Sachverständigen.

## 8 Milliarden Goldmark im Auslande.

**Paris**, 9. April. (Pat.). Heute wurden um 10 Uhr vormittags die Berichte der Sachverständigenkomitees der Reparationskommission überreicht. Der Vorsitzende des ersten Komitees, Dawes, ergriff bei dieser Gelegenheit das Wort und stellte fest, daß der Wortlaut des Berichts einstimmig angenommen worden sei, worauf er der Reparationskommission für das den Sachverständigen bewiesene Vertrauen seinen Dank aussprach. Den Bericht des zweiten Komitees überreichte sodann an Stelle des abwesenden Mac Kenna der Sachverständige Robinson, worauf der Vorsitzende der Reparationskommission, Barthou, eine längere Rede hielt.

**Berlin**, 9. April. (A. W.). Heute wurde der Reichsregierung das Gutachten der Sachverständigenkomitees überreicht. Der Bericht soll am 10. d. M. veröffentlicht werden. Vorläufig gelangt nur der Zahlungsplan zur Bekanntgabe, der sich wie folgt darstellt: Im Jahre 1924/25 — 1 Milliarde Goldmark, 1925/26 — 1200 Millionen, 1926/27 — 1200 bis 1450 Millionen, 1927/28 — 1750 bis 2200 Millionen und 1928/29 — 2200 Millionen Goldmark. Außerdem wird Deutschland noch zur Zahlung von 2½ Milliarden Goldmark verpflichtet sein. Ueber die Bedingungen und den Zeitpunkt dieser Zahlungen stehen Einzelheiten bisher noch aus.

**Paris**, 9. April. (Pat.). Der Bericht des zweiten Komitees berechnet das sich am 31. Dezember 1923 im Auslande befundene deutsche Vermögen auf ungefähr 8 Milliarden Goldmark. Davon hätten sich 3750 Millionen in Wirklichkeit im Auslande befunden und 1250 Millionen innerhalb der Reichsgrenzen in Gestalt von Auslandsvaluten. Die Kapitalflucht nach dem Auslande, im großen und ganzen eine Folge der Inflation und des mangelnden Gleichgewichts im Haushalte, habe sich durch die Stellungnahme der deutschen Regierung in Sachen der Bezahlung der Reparationsschulden erhöht. Die Sachverständigen seien der Ansicht, daß die endgültige Beseitigung der Inflation durch Mittel, wie sie in dem Plan des ersten Komitees vorgesehen seien, notwendig sei, um die Rückkehr der im Auslande befindlichen Kapitalien zu veranlassen. Für die Uebergangszeit könnte eine Amnestie für alle, die sich nach dieser Richtung hin vergangen haben, veröffentlicht und für Aktienzeichner auf die Goldnotenbank Erleichterungen gewährt werden. Interessant ist, wie das deutsche Vermögen im Auslande berechnet wurde. So wurden das deutsche Auslandsvermögen bei Ausbruch des Weltkrieges, die verschiedenen Aenderungen der deutschen Handelsbilanz, die aus der Okkupation von Belgien, Polen, Frankreich und Rumänien erzielten Gewinne, die aus der Ausfuhr in hochwertigen Valuten erzielten Gewinne, die von deutschen Touristen im Auslande verausgabten Summen usw. usw. in Betracht gezogen und daraus das deutsche Vermögen im Auslande auf annäherungsweise 8 Milliarden Goldmark abgeschätzt.

**Paris**, 8. April. (Pat.). „Temps" meldet, daß der Bericht der Sachverständigen mit größter Schnelligkeit den daran interessierten Regierungen mitgeteilt werden werde: der belgischen und englischen auf dem Luftwege, der italienischen und amerikanischen auf telegraphischem Wege. Die Kabelung nach Amerika werde 5 Stunden in Anspruch nehmen.

## Die Verhandlungen mit der „Micum".

**Düsseldorf**, 9. April. (Pat.) Hier sind die Verhandlungen in Sachen der Erneuerung der am 15. d. M. ablaufenden „Micum"-Verträge aufgenommen worden. Die Vertreter der deutschen Industrie erklärten, daß es angebracht sei, die Verträge vor dem 15 April zu erneuern, um es in der Förderung zu keiner Unterbrechung kommen zu lassen, forderten jedoch, daß die ihnen durch die gegenwärtigen Abkommen auferlegten Lasten verringert würden. Die Vertreter der Alliierten erwiderten darauf, daß ihrer Ansicht nach die deutsche Industrie imstande sei, diese Lasten zu tragen. Die nächste Sitzung der Verhandlungsteilnehmer findet am 11. April statt.

**Düsseldorf**, 9. April. (Pat.) Der Sechsausschuß des deutschen Bergbauverbandes ist nach den gestrigen Verhandlungen unverzüglich nach Berlin abgereist, um der Reichsregierung Bericht zu erstatten.

## Französische „Abrüstung" zur See.

**Paris**, 9. April. (Pat.) Die Kammer hat mit 315 gegen 70 Stimmen die bereits früher von ihr angenommene, vom Senat aber abgelehnte Vorlage bezüglich des Baues von 10 Kriegsschiffen angenommen, wofür im Budget die Summe von 40 Millionen Franken vorgesehen ist.

## Amerikanische Friedensschalmeien.

**Wien**, 8. April. (Pat.) Die „N. Fr. Pr." berichtet aus Washington: Der Senator Pepper beantragte im Senat die Annahme einer Entschließung, die die unverzügliche Einberufung einer internationalen Friedenskonferenz vorschlägt.

## Die italienische Wahlkomödie.

**Rom**, 9. April. (Pat.) Laut endgültiger Berechnung hat die Regierungsliste 4 264 000 Stimmen erhalten, die Liste der Faschisten, die sog. 2. Regierungsliste, erhielt 351 000 Stimmen, während auf alle übrigen Minderheitslisten 2 515 000 Stimmen abgegeben wurden. Die Opposition wird im künftigen Parlament durch 140 Abgeordnete vertreten sein. Die Regierungsmehrheit besteht aus mehr als 400 Abgeordneten, davon sind 260 Faschisten sowie 150 die Regierung unterstützende Liberale und Demokraten.

**Rom**, 9. April. (Pat.) In Anbetracht des großen Sieges der Regierungsliste hat die Stadt Flaggenschmuck angelegt. Mussolini wird am Donnerstag aus Mailand in Rom eintreffen. Am Abend desselben Tages wird ein Festessen stattfinden. Bei dieser Gelegenheit wird Mussolini eine große Rede halten. Für den 30. April, d. h. den Tag der Gründung Roms, bereitet die Faschistenpartei eine große Feier anläßlich des Wahlausfalls vor. Mussolini wird eine Kundgebung an das Volk erlassen.

## Attentat auf Orlando.

**Rom**, 8. April. Die „Tribuna" berichtet aus Palermo, daß in der Villa, in der sich Orlando für gewöhnlich aufhielt, eine Bombe explodierte. Die Explosion war derart stark, daß in der Villa sämtliche Scheiben zersplitterten. Menschenopfer sind nicht zu beklagen. Die Untersuchung hat bisher nicht zur Ermittelung der Täter geführt. Orlando weilt seit zwei Tagen in Rom.

*

Wie erinnerlich sein dürfte, war der bekannte italienische Politiker Vittorio Emanuele Orlando nach längerer Wirksamkeit als Abgeordneter im Kabinett Tittoni Unterrichtsminister, unter Giolitti und Salandra Justizminister und unter Boselli Innenminister. In der Zeit vom 1. November 1917 bis Juni 1919 stand er an der Spitze der italienischen Regierung. Er war Träger der italienischen Kriegspolitik und Chef der italienischen Delegation zur Friedenskonferenz in Paris.

---

Der deutsche Großindustrielle Stinnes ist schwer erkrankt. Sein Befinden ist besorgniserregend.

In Wien haben vorgestern die Verhandlungen zwecks Abschlusses eines Handelsvertrages zwischen Deutschland und Oesterreich begonnen.

In Genf nahmen die Verhandlungen des Beiratsausschusses des Völkerbundes in der Angelegenheit der Bekämpfung des Mädchenhandels ihren Anfang. Die polnische Regierung ist durch den Senator Posner vertreten.

## Bündnis der Ostseestaaten?

Der Zusammenschluß der nichtdeutschen österreichischen Nachfolgestaaten zur Kleinen Entente beginnt Schule zu machen. Die lateinischen Staaten Südamerikas haben sich unter Führung Spaniens im Völkerbunde zu einer Gruppe zusammengefunden und in Fragen der Besetzung der Ausschüsse in Genf manchen Erfolg errungen.

Auch die ehemals westrussischen Nachfolgestaaten scheinen jetzt das Bedürfnis zu empfinden, sich enger zusammenzuschließen; nicht nur wie Estland und Lettland, um gemeinsame Wirtschaftspolitik zu treiben, sondern auch, um etwaige Vorstöße aus dem Osten gemeinsam abwehren zu können. Umworben werden Litauen und Finnland. Auch mit Polen ist Fühlung genommen. Aber zu einer Verständigung ist es nicht gekommen, weil Litauen glaubt, niemals Wilna verschmerzen zu können, und weil Finland sich nicht durch Polen in eine antideutsche Kombination einspannen lassen will.

Ein neues Moment, — so schreibt die „Kön. Hart. Ztg." — kommt hinzu, seitdem Schweden, die alte Vormacht in der Ostsee, gleichfalls die Bündnisfrage zur öffentlichen Debatte gestellt hat. Ende 1923 hielt der damalige schwedische Außenminister Hederstjerna eine Rede, die viel Staub aufwirbelte. Er sprach sich für ein Schutzbündnis mit Finnland aus, das für Schweden die Verpflichtung enthalten sollte, im Falle eines russischen Angriffs auf Finnland diesem zu Hilfe zu eilen. Der Vorschlag rief zuerst in der linken Presse Schwedens einen Sturm der Entrüstung hervor. Als König Gustav von der Vermählungsfeier seines Sohnes aus London zurückkehrte, wurde ihm vom konservativen Ministerpräsidenten Trygger geraten, einen Ministerwechsel vorzunehmen. An Hederstjernas Stelle trat Freiherr Marks von Württemberg, der den Sturm dadurch zu beschwören versuchte, daß er unter dem früheren liberalen Minister Eliel Löwgren eine Kommission zum Abschluß eines Handelsvertrages zwischen Schweden und Sowjet-Rußland einsetzte.

In Sowjetrußland war Herderstjernas Vorstoß nicht unbemerkt vorübergegangen. In der offiziellen „Iswestija" griff Stellow zur Feder, um empört die Behauptung zu bestreiten, daß Sowjetrußland für Skandinavien eine Gefahr bedeute. Gewiß sei das alte Zarenreich eine solche Gefahr für Schweden gewesen. Nun aber lägen die Dinge ganz anders, und zwischen Schweden und Sowjetrußland gäbe es keine unbeglichenen politischen Rechnungen. Und der neuernannte russische Gesandte Ostinski (Fürst Obolenski) ließ sich von den kommunistischen Blättern Stockholms interviewen, wobei er dem Mißvergnügen Rußlands über alle Allianzpläne an der Ostsee stärksten Ausdruck gab: „Wenn auch die jetzt von Rußland abgetrennten Ostseestaaten einst dem schwedischen Reich gehört haben und daher noch manche Beziehungen aus alter Zeit zwischen hüben und drüben bestehen, so wäre doch eine neue Verbindung zwischen Schweden und ihnen von Moskau direkt als feindliche Handlung anzusehen." Mit dem Rücktritt Hederstjernas schien diese Ostseepolitik gänzlich zusammengebrochen zu sein. Je mehr Zeit aber seit dieser Rede verflossen ist, umsomehr Anhänger gewinnt dieser Gedanke wieder, besonders in den Kreisen der Jugend. In ihr lebt nämlich noch immer der Unmut darüber, daß das offizielle Schweden nicht 1918 Finnland gegen die rote Gefahr zu Hilfe eilte, zumal, wie jetzt bekannt geworden ist, Finnland für eine solche Hilfe damals bereit war, die Alandsinseln abzutreten. Die Situation, in der sich Schweden befindet, wird gut durch folgende Sätze charakterisiert:

„Schweden hat in der hundertjährigen Friedensperiode, wie Lord Burnham es ausdrückte, aufgehört Geschichte zu machen und angefangen, sich nützlicher Arbeit zu widmen. Und da entsteht plötzlich an der jenseitigen Küste des Baltischen Meeres eine ganz neue Konstellation. Aus dem 20. Jahrhundert wird Schweden direkt in das 16. zurückgeworfen, denn die Ostsee mit dem emporstrebenden Polen, dem in Krämpfen liegenden Rußland und den neuen Randstaaten erinnert an die Zeiten Erils XIV., nur mit dem Unterschied, daß die Ostküsten des Baltischen

## Das Wichtigste im Blatt:

Offizieller Dollarkurs = 9,350,000 poln. Mark.
Die Gutachten der Sachverständigen.
Ein Beratungsausschuß für Minderheitenfragen beim Innenministerium.
Beilegung des deutsch-polnischen Ausweisungskonflikts.
Gegenrevolution in Turkestan?
Ein schwarzer Tag für die Lodzer Feuerwehr.

Meeres statt Niemands-Land zu sein, welches fortwährend seinen Besitzer wechselt, nun ausgesprochen Nationalstaaten bilden."

Hederstjernas Rede hat auf die Parteien stark umgestaltend eingewirkt. Die konservative Presse, die früher jede aktive Außenpolitik begrüßte und sie für verstärkte Rüstungen ausnutzte, beginnt jetzt Bedenken zu bekommen. Sie verficht die Ansicht, daß eine so weitgehende Verpflichtung Schwedens nur möglich wäre, wenn es dafür eine Kontrolle über Finnlands auswärtige Politik erhielte, was sie selbst als wenig wahrscheinlich bezeichnet. Dafür beginnt jetzt Hederstjerna auf der linken Seite Zustimmung zu finden. „Dagens Nyheter", das führende liberale Blatt veranstaltete kürzlich eine Umfrage, wie sich auf kulturellem Gebiete eine Zusammenarbeit zwischen Schweden und Finnland ermöglichen ließe. Noch bedeutsamer ist es, daß sich selbst eine norwegische Stimme gemeldet hat. Das einflußreiche „Arbeiterbladet" schlägt nämlich nichts Geringeres vor, als einen Friedensbund der Ostseestaaten: Finnland, Estland, Lettland sollten sich zur Aufrechterhaltung des Status quo an der Ostsee zusammenschließen. Die Führung dieses Bundes hätte Schweden zu übernehmen, mit Unterstützung durch Norwegen und Dänemark. Aber dieser Bund soll nicht in Gegensatz zu Rußland treten, sondern alles daransetzen, mit dem Sowjetstaat in ein gutes Verhältnis zu kommen. Wie man sieht, hat dieser Vorschlag große Aehnlichkeit mit Marks von Württembergs Politik, der auch, neben besten Beziehungen zu den Randstaaten, Rußland durch einen Handelsvertrag zu gewinnen bestrebt ist.

Noch sind dies alles Kombinationen, aber das lettisch-estnische Defensivbündnis könnte den Kristallisationspunkt einer derartigen Bündnispolitik abgeben. Außerhalb dieser Kombination wird Polen bleiben, das bisher auch infolge seines Gegensatzes zur Tschechoslowakei nur zu Rumänien in einem näheren Verhältnis mit der Kleinen Entente steht. Der tschechisch-polnische Gegensatz ist (ganz abgesehen vom Javorina-Streitfall) nicht nur eine Folge davon, daß diese beiden Staaten die Führung in Osteuropa beanspruchen, sondern auch sachlich begründet. Die Tschechoslowakei und Südslawien haben keine gegenteiligen Interessen zu Rußland, während Polen weite Gebiete mit vorwiegend russischer und ukrainischer Bevölkerung besitzt, die es stets in Gegensatz zu Rußland bringen werden. Nur Rumänien, das sich wegen Beßarabien in derselben Lage befindet, hat sich mit Polen in einem Defensivbündnis gefunden.

Da Deutschland trotz des Verlustes von Danzig und Memel noch immer eine der Hauptmächte an der Ostsee ist, muß es auf die Entwicklung dieser Dinge achten, zumal Schweden und Finnland eine Gewähr dafür bieten, daß es Polen nicht gelingen wird, auch später auf diesen Bund einen deutschfeindlichen Einfluß zu gewinnen.

## Bolschewistische Schandjustiz.

**Moskau**, 9. April. (A. W.). Am 8. d. M. wurde in Kiew ein Massenprozeß abgeschlossen, bei dem es sich um angebliche Spionageversuche ehemaliger Universitätsprofessoren und höherer Beamter handelte. 4 der Angeklagten wurden zum Tode, 6, darunter der ehemalige Unterrichtsminister Wasilenko, zu je 10 Jahren schweren Kerkers, und die restlichen 8, darunter 5 Frauen, zu Gefängnisstrafen von 1 bis 7 Jahren verurteilt. Es ist bezeichnend, daß die zur sowjetrussischen Advokatur gehörenden Verteidiger, alles hervorragende Kommunisten, ausdrücklich erklärt haben, daß die Anklage wegen Spionage vollständig grundlos sei und die Angeklagten lediglich gegen den 72. Art. des Sowjetstrafgesetzbuches, die Abfassung, Aufbewahrung und Verbreitung von gegenrevolutionären Agitationsschriften betreffend, verstoßen haben könnten, in welchem Artikel aber nur eine Strafe von 1 Jahre Gefängnis, keinesfalls aber die Todesstrafe oder zehnjährige Kerkerhaft vorhergesehen sei. Besonders grausam ist das dem ehem. Minister Wasilenko, einem 60jährigen Greise, zudiktierte Urteil.

## Gegenrevolution in Turkestan?

**Riga**, 8. April. Meldungen aus Moskau zufolge ist in Turkestan eine Gegenrevolution ausgebrochen. Die Stadt Ferghan wurde von meuternden Truppen und der bewaffneten Bevölkerung besetzt. An der Spitze der Bewegung stehen ehemalige zaristische Offiziere, die vor drei Jahren nach dem Kaukasus geflüchtet waren. Die Armee der Aufständischen zählt 20 000 Mann und verfügt über Kavallerie sowie Gebirgsartillerie. Die Kommunisten werden auf grausame Weise von der über die letzten Getreidekonfiszierungen der Sowjets empörten Bevölkerung ausgerottet.

## Versuch zur Befreiung Hitlers.

**Berlin**, 9. April. (A. W.). Bayrischen Blättermeldungen zufolge fuhr gestern vor der Festung Landsberg, in der Hitler seine Strafe abbüßt, ein Kraftwagen vor, in dem vier bekannte Führer der völkischen Bewegung saßen, die erklärten, daß sie Hitler einen Besuch abstatten wollten, um weitere Weisungen in Sachen der Wahlen entgegenzunehmen. Nach Beendigung des Besuchs erschien die Polizei und verhaftete einen der Herren. Das Einschreiten der Polizei erklärt sich damit, daß diese über die beabsichtigte Befreiung Hitlers benachrichtigt worden war.


**Porzellan-**
**Ausverkauf 50% billiger**
**bei L. Lewin, Petrikauer 83.**

**Suche Dauerstellung!**
Christlicher Mann mit gutem Zeugnis, im mittleren Alter, der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, der gut mit der ganzen Holzmanipulation auf Sägemühlen, im Walde, auf Bauten, Expedition sowie in allen wirtschaftlichen Angelegenheiten gut vertraut ist, sucht seine Stellung zu verändern. Gefl. Offerten unter „Dauer" an die Geschäftsst. d. Bl. 1075

**Heute**
Eröffnung des Restaurants
**„GASTRONOM"**
beim Hotel „Manteuffel"
Zachodniastr. 45.
Das Lokal ist luxuriös renoviert. 5 Kabinetts. 2 Säle für Festlichkeiten abzugeben.
**Künstler-Quartett.**
Das Restaurant wird von erstklassigen Verbandskräften geleitet. — Erstlinge der Saison! Konkurrenz-Preise! 1084


# Ein Beiratsausschuß für Minderheitenfragen beim Innenministerium.

**Wie polnische Blätter aus Warschau berichten, sind in den beim Innenministerium im Entstehen begriffenen Beiratsausschuß für Minderheitenfragen die Abgeordneten Niedzialkowski (P. P. S.), St. Grabski (Nationaldem.) sowie der Rechtsanwalt Löwenherz berufen worden. Dieser Ausschuß wird noch erweitert werden. Als Kandidaten werden noch der Senator Kasznica und Herr Eugeniusz Starczewski genannt.**

**Anmerkung der Schriftl.: Es wäre ganz selbstverständlich, daß in diesem Beirat auch Vertreter der Minderheiten Sitz und Stimme hätten.**

## Auch die Freimaurerlogen müssen herhalten!

Der Staatsanwalt beim Konitzer Bezirksgericht hat gegen die Mitglieder der deutschen Freimaurerlogen auf Grund der Artikel 86, 128 und 129 des Strafgesetzbuches eine Voruntersuchung eingeleitet, wobei diese Angelegenheit mit dem „Deutschtumsbund" in Zusammenhang gebracht wird.

## Beilegung des deutsch-polnischen Ausweisungskonflikts.

**Antwort des Außenministers auf die Interpellation der Abgeordneten Frau Sokolnicka.**

In Beantwortung der Interpellation der Abg. Frau Sokolnicka und Genossen (Nationaler Volksverband) und Herz und Genossen (Nationale Arbeiterpartei) in Sachen der Massenausweisungen von polnischen Arbeitern aus Deutschland und der damit im Zusammenhang stehenden Frage der Ausweisung von Deutschen, die die polnische Staatsangehörigkeit nicht besitzen, aus Polen, übersandte das Außenministerium zu Händen des Sejmmarschalls eine lange Erklärung, aus der sich ergibt, daß die Angelegenheit folgenden Verlauf hatte:

In Mecklenburg auf dem Gebiet Deutschlands hielten sich ungefähr 18 000 Saisonarbeiter polnischer Staatsangehörigkeit auf. Die dortigen Behörden haben nun unter Berufung auf ein noch in Geltung befindliches Vorkriegsgesetz, das für die ausländischen Saisonarbeiter die Verpflichtung enthält, das Reichsgebiet auf zwei Wintermonate zu verlassen, eine Verordnung erlassen, wodurch sämtlichen polnischen Arbeitern aufgetragen wurde, Mecklenburg vor dem 25. Dezember des verflossenen Jahres zu verlassen. Energische Schritte unserer Gesandtschaft in Berlin hatten indessen zur Folge, daß die deutsche Regierung die mecklenburgischen Behörden zwang, diese Verordnung zurückzuziehen. Immerhin sind ungefähr 1300 polnische Arbeiter aus Mecklenburg nach Polen zurückgekehrt, entweder, weil sie von der Rücknahme der Verordnung nicht rechtzeitig etwas erfuhren, oder weil ihre Arbeitsverträge abgelaufen waren.

In dieser Lage hat die polnische Regierung eine Verordnung erlassen, zur Vergeltung eine bestimmte Anzahl deutscher Staatsangehöriger in Polen auszuweisen. Diese Verordnung hatte zur Folge, daß schon am 28 Dezember v. J. die deutsche Regierung der polnischen Gesandtschaft wegen der Verordnung der mecklenburgischen Behörden ihr Bedauern ausdrückte und ihre Bereitwilligkeit erklärte, den Ausgewiesenen eine Entschädigung zu zahlen und ihnen nach dem 15. Februar die Rückkehr nach Mecklenburg zu gestatten. Da es sich im Laufe des Januar zeigte, daß tatsächlich keine weiteren Ausweisungen der 16 000 in Deutschland verbliebenen polnischen Staatsangehörigen in Mecklenburg eintraten, hielt es die polnische Regierung für möglich, am 29. Januar die Vergeltungsausweisungen zu sistieren, welche damals die Zahl von 300 Personen erreicht hatten. Da außerdem die deutsche Regierung in den ersten Tagen des Februar für die ausgewiesenen eine Entschädigung von 81 000 Goldmark zahlte, hielt die polnische Regierung die Angelegenheit für endgültig erledigt.

## „Traditionelle Toleranz."

Die Mission der Methodisten unterhält in Abelnau im Posenschen eine Anstalt für verwahrloste und verwaiste Kinder. Die polnische Regierung ordnete im Januar d. J. an, daß diese Mission ihre Tätigkeit auf religiösem und humanitärem Gebiet bis zum 31. März reorganisieren müsse, widrigenfalls sie aus Polen ausgewiesen werden würde. Der Wojewode von Posen erließ damals eine Verordnung, derzufolge die Abelnauer Anstalt bis zum 31. März aufgelöst werden sollte. Der Starost verkürzte diesen Termin bis zum 26. März. Das Innenministerium verlängerte ihn indes bis zum 1. Mai. Als eine Abschrift dieser Ministerialverfügung dem Starosten vorgezeigt wurde, nahm er sie nicht zur Kenntnis, da „er seine Befehle aus Posen erhalte".

Am 24. März erschien in der Anstalt ganz plötzlich und unerwartet der Bürgermeister und verlangte die Herausgabe der Waisen. Es wurden ihm alle Papiere vorgelegt und erklärt, daß von den Kindern nur 14 Prozent der katholischen Kirche angehört, während der Rest (86 Proz.) evangelisch sei. Daraufhin entfernte sich der Bürgermeister. Eine halbe Stunde später erschienen drei bewaffnete (!) Polizisten, die die Herausgabe der Kinder verlangten. Ein Protest, der beim Starosten eingelegt wurde, blieb erfolglos, der Starost wollte keinerlei Beweisgründe anhören, auch wollte er für das weitere Schicksal der Kinder keine Verantwortung übernehmen.

Alle Bitten halfen nichts. Die weinenden Kinder wurden denen, die ihnen Väter und Mütter geworden waren, gewaltsam entrissen.

Die Polizisten führten die Kinder nach einer Schenke (!) wo Leute aus der Stadt kamen, die sich diejenigen Kinder aussuchten, welche ihnen gefielen. Auch aus der Umgegend kamen Leute, die hier billige Arbeitskräfte finden wollten. Ein ausgesprochener Sklavenhandel! Viele der so vergebenen Kinder haben noch Eltern, die sie der Anstalt zur Erziehung anvertrauten, was notariell festgesetzt ist.

In der Schenke spielten sich herzbrechende Szenen ab. Die kleinen vier- und achtjährigen Knaben wollten nach Hause, zu den Methodisten; sie wollten ihren neuen „Beschützern" nicht folgen.

Der in Teschen erscheinende „Posel Ewangelicki", dem wir diese Schilderung entnehmen, schreibt hierzu:

Wenn wir diese Beschreibung nicht von einer Person erhalten hätten, die ein Zeuge des Vorfalls war, so würden wir das alles kaum glauben können. Konfessionelle Fragen müssen in anderem Geiste erledigt werden, es sei denn, daß die polnischen Behörden damit nicht rechnen, was für ein Urteil die kultivierten Weststaaten, besonders Amerika und England, wo die Methodisten in geschlossenen Massen wohnen, sich über Polen bilden werden. Daraus, wie geringere Angelegenheiten erledigt werden, läßt sich gewöhnlich besser als aus Fragen der großen Politik ersehen, was für ein Geist in einem Staate herrscht.

## Der Fall Ablamowicz.

**Krakau**, 9. April. (A. W.) Bei dem im Zusammenhang mit der Aufdeckung eines Bombenarsenals verhafteten Rechtsanwalt Ablamowicz wurde eine Durchsuchung der Kanzlei vorgenommen, die überraschende Ergebnisse zeitigte. In seinem Schreibtisch wurden ganze Stöße geheimer Militärdokumente, Waffen und Sprengmaterial vorgefunden. Die gefundenen Militärdokumente wurden unverzüglich der 2. Abteilung des Generalstabes zur Prüfung übersandt.

## Granatenfund in Warschau.

Im Hause Nr. 96 an der Wolskastraße in Warschau wurden in einer Kammer 28 Handgranaten gefunden. Die Kammer gehört einem gewissen Karol Wojciechowski, der Inhaber eines im selben Hause gelegenen Kolonialwarengeschäfts ist. Bei dem Funde handelt es sich um 6 deutsche sog. Eierhandgranaten und 17 Granaten französischen Typs. Wojciechowski wurde verhaftet.

# Parlamentsnachrichten.

### Senatssitzung vom 9. April.

In der heutigen Senatssitzung gelangt das

**Heeresdienstpflichtgesetz**

zur Sprache. Senator Biały (Piast) erstattet im Namen der Kommission Bericht. Redner berührt zunächst die ungünstige strategische Lage Polens und die von den Nachbarstaaten betriebene Vergeltungspolitik und führt dann bei Besprechung der einzelnen Bestimmungen des Gesetzes aus, daß es den Heeresdienst ausschließlich für Männer vorsehe. Doch habe die Senatskommission eine Verbesserung beantragt, wonach Frauen zum Freiwilligendienst zugelassen werden sollen. Die Kommission bringe auch eine Entschließung ein, in der verlangt wird, den Freiwilligen aus dem Jahre 1920 ihre Dienstzeit anzurechnen.

In der Aussprache ergreift sodann Kriegsminister General Sikorski das Wort, der erklärt, daß er die weitreichende Bedeutung dieses Gesetzes vom fachmännischen Standpunkt aus beleuchten wolle. Die zweijährige Dienstzeit sei durch die offensichtliche Notwendigkeit diktiert worden.

Sodann ergreift noch eine Reihe von Rednern das Wort. Doch wird die Aussprache nicht beendet, sondern deren Schluß vielmehr für die nächste Sitzung, die am Freitag stattfindet, aufgeschoben.

## Für und gegen Kucharski.

**Warschau**, 9. April. (Pat.) In der heutigen Sitzung der zur Untersuchung der Kucharski-Affäre berufenen Kommission ergriff als Berichterstatter Abg. Moraczewski das Wort, der seine gegen den ehem. Minister vor dem Sejmplenum erhobenen Vorwürfe aufrechterhielt, die von dem Abg. Chelmonski (Z. L. N.) widerlegt wurden. Auch Kucharski hielt eine Rede, in der er die Uebergabe der Zyrardower Werke veranschaulichte. Nach der Aussprache wurde beschlossen, von Kucharski eine schriftliche Widerlegung der gegen ihn im Antrag Moraczewskis enthaltenen Vorwürfe zu verlangen und die nächste Sitzung am 24. d. M. abzuhalten.

**Werbt** für die „Freie Presse".

## Ks. biskup Bursche in Posen.

Am Sonntag fand in Posen die Wahl des Propstes der dortigen polnisch-evangelischen Gemeinde statt. Zu der Wahl traf der Warschauer Generalsuperintendent Pastor Bursche in Posen ein, der durch den „Kurjer Poznanski" als „polnischer Patriot und hervorragender Mann auf dem Gebiet allgemeiner sozialer Arbeit, der sich große Verdienste für die polnische Sache in Masuren wie im Teschener Schlesien während der Abstimmung erwarb" freudig willkommengeheißen wurde. Bei dieser Gelegenheit bemerkte der „Kurjer", daß die polnisch-evangelische Gemeinde in Posen im Jahre 1920 entstanden sei. Die Anfänge reichen in das Jahr 1919. Bei der Erstehung Polens kam ein Häuflein polnischer Protestanten aus allen Gegenden Polens, namentlich aus Kongreßpolen und dem Teschener Schlesien, in Posen zusammen. Hier fühlten sie sich vereinsamt, zumal es keine polnisch-evangelischen Gottesdienste gab. (Das ist nicht wahr! Seit der Erstehung Polens wurden in Posen von einem gründlichen Kenner der polnischen Sprache stets polnisch-evangelische Gottesdienste abgehalten. „Fr. Pr.") Da sie mit dem Geiste des Gottesdienstes der offiziellen unierten Kirche nicht übereinstimmen konnten, organisierten sie sich und hielten seit Ostern 1920 regelmäßig ihre Gottesdienste einstweilen in der Kirche in der Ogrodowa ab.

Am Dienstag veröffentlichte der „Kurjer" eine Unterredung mit dem Generalsuperintendenten. Wie von dem „Haupt der evangelisch-lutherischen Kirche in Polen" nicht anders zu erwarten war, versäumte Herr Bursche bei dieser guten Gelegenheit nicht, seine deutschen Glaubensgenossen und Amtsbrüder zu verleumden und zu denunzieren. Er sagte: „Die unierte evangelische Kirche ist eine deutsche Kirche. In ihr lebt der alte preußische Geist, ihre Pastoren, die immer noch auf Berlin schauen, wollen von der evangelischen theologischen Fakultät in Warschau nichts wissen (auch die deutschen Evangelischen Kongreßpolens wollen von ihr nichts wissen, Herr Generalsuperintendent! „Fr. Pr.") und hassen uns um unseres Polentums willen. Wir unterhalten daher zu dieser Kirche ihrer chauvinistischen Tendenzen wegen (wer im Glashause sitzt, soll nicht mit Steinen werfen, Herr Bursche! „Fr. Pr.") keinerlei Beziehungen. Im Jahre 1919 bedeutete ich ihnen, daß sie angesichts der geänderten politischen Bedingungen mit Berlin brechen und sich unabhängig machen müßten — sie wollten jedoch davon nichts wissen. Später haben sie das zwar doch getan, doch haben sie ihre feindselige Haltung gegenüber unserem Staate keineswegs geändert. (So redet ein evangelischer Geistlicher! Glaubt man nicht, den verstorbenen Jesuitenpater Latosiawski zu vernehmen? Ein schönes Erbe hat Herr Bursche angetreten! Ist die Denunziantenwürde wirklich ein so begehrenswertes Gut? „Fr. Pr.") Unlängst wählten sie sich zu ihrem Superintendenten Dr. Blau, der nicht einmal polnischer Bürger ist. (?) Es ist klar, daß die Regierung diese Wahl nicht zur Kenntnis nehmen kann". (Wirklich die Regierung? Nicht vielleicht bloß Herr Bursche? „Fr. Pr.")

Der Mitarbeiter des „Kurjer Poznanski" erkundigte sich bei dem Generalsuperintendenten über die einheimischen evangelischen Polen, die längs der deutschen Grenze in den Kreisen Kempen, Schildberg und Adelnau wohnen. Generalsuperintendent Bursche erwiderte darauf: „Sie sind, leider, Mitglieder der evangelischen unierten Kirche. Ihre Pastoren sind Deutsche, deren Einfluß äußerst verderblich ist (Polizei her! „Fr. Pr."). Dem kann nur eine konsequente polnische Politik entgegenwirken. Man darf dort die Errichtung von deutschen Schulen nicht zulassen (und die Freiheit der Selbstbestimmung? Herr Generalsuperintendent, Sie fordern ja zur Mißachtung der Reichsverfassung auf! „Fr. Pr."). Man muß dabei äußerst taktvoll verfahren, um das Nationalbewußtsein zu wecken."

Soweit die Ausführungen ks. biskup Bursches dem „Kurjer"-Mitarbeiter gegenüber. Wir ersehen mit Empörung und zugleich mit Grausen, daß der erste evangelische Geistliche unseres Landes von seiner so oft den Deutschen Kongreßpolens und Galiziens gegenüber geübten Taktik: nach rechts und links zu verleumden und zu denunzieren, auch im Bezug auf die Deutschen in Posen Gebrauch macht. Es ist eine harte Schmach für die evangelische Kirche in Polen, daß ein Mensch von derartigen moralischen Qualitäten sich als Haupt dieser Kirche bezeichnen darf.

Der „Kurjer Poznanski" beschließt die Wiedergabe der Unterredung seines Mitarbeiters mit dem Generalsuperintendenten mit einer kurzen Biographie des Herrn Bursche. Wir erfahren daraus zu unserer Verwunderung, daß bereits sein Vater sich als Pole betrachtet habe und während seiner Studienzeit in Dorpat der polnischen Studentenkorporation angehört habe (Herr Bursche ist wohl bereits über 60 Jahre alt, trotzdem müßte er sich noch daran erinnern, daß sein Vater äußerst schwach polnisch sprach. „Fr. Pr."). Ein aufrichtiger Pole und verdienter Patriot, wird er von den Deutschen gehaßt, die sich damit nicht zufrieden geben können, daß es evangelische Polen gibt (umgekehrt wird ein Schuh draus! „Fr. Pr."). * * *

**Theaterverein „Thalia"**
im Saale des Lodzer Männergesangvereins, Petrikauer Straße 243.
Drei weitere Gastspiele des
**Bielitzer Stadt-Theaters**
Gegeben wird:
Am Sonnabend, den 12. 4. 24, um 8.30 abends:
**„Die goldne Eva"**
Lustspiel in 3 Akten von Schönthan und Koppel-Elfeld.
Am Sonntag, den 13. 4. 24, um 3 Uhr nachmittags:
bei ermäßigten Preisen
**„Ingeborg"**
Komödie in 3 Akten von Kurt Götz.
Am Sonntag, den 13. 4. 24, um 8.30 abends:
**„Schweiger"**
Trauerspiel in 3 Akten von Franz Werfel.
Vorverkauf von Eintrittskarten bei Herren Gebrüder Schwalbe, Petrikauer 85, ab Mittwoch von 10—12 Uhr vormittags und von 5—7 nachmittags. 1063

Zurückgekehrt
**Dr. Krausz**
Petrikauer Straße 86.

# Dornen und Disteln.

Im „Dziennik Urzędowy" des Ministeriums für Kultus und Volksaufklärung vom 1. Januar finden wir auf Seite 16 das folgende Rundschreiben veröffentlicht:

„In der Angelegenheit der Ausschließung des Pinkas Galandzi teilt das Ministerium für Kultus und Volksaufklärung mit, daß Pinkas Galandzi, geboren am 16. Januar 1911 in Tarnopol, mosaischen Bekenntnisses, Schüler der 3. Klasse des 1. staatlichen Wincenty Pol Gymnasiums in Tarnopol, aus allen staatlichen und privaten Schulen Polens wegen Beleidigung der katholischen Religion ausgeschlossen wurde. Dieser Schüler darf auch zu irgendwelchen staatlichen Prüfungen nicht zugelassen werden. L. 11163/II."

Dieses drakonische Urteil steht in seiner Rücksichtslosigkeit wohl einzig da. Ein 12jähriger Knabe, der für seine Handlungen doch noch nicht voll verantwortlich gemacht werden kann, wird nicht aus einer, sondern aus allen Schulen ausgewiesen .... Seine ganze Zukunft wird vom Bürokratismus kaltblütig zunichte gemacht. Wir wissen nicht, über wen wir uns mehr wundern sollen, über den pädagogischen Rat des Wincenty Pol-Gymnasiums, der den Antrag stellte, oder über die höheren Instanzen, die ihm durch ihre Entscheidung den Stempel aufdrückten.

Und das sind — so schreibt die Warschauer „Myśl Wolna" — die „Erzieher" unseres kommenden Geschlechts. Es gibt wohl keinen ehrlichen Katholiken, der angesichts eines derartigen Verhaltens der Vertreter der Religion der Liebe und der Verzeihung nicht erröten würde. — Die Sache spricht für sich selbst. Wenn ihr auch große Bedeutung nicht beigemessen werden kann, so ist sie doch angesichts der Katastrophen und Tragödien, die wir ständig durchleben, dennoch so charakteristisch, daß sie ein bleibendes Denkmal dessen bilden wird, wie gewisse Kreise bei uns den Geist des 20. Jahrhunderts auffassen!

Wie das genannte Blatt erfährt, zeichnete der 12jährige „Verbrecher" auf einem Blatt Papier ein Kreuz auf, das ein Mensch trug, oder auch ein Kreuz, neben dem ein Mensch stand. Genau kann das nicht festgestellt werden, da einer der Klassengenossen des Knaben ihm dieses Blatt entrissen und in den Ofen geworfen hat. Das „Gericht" sammelte von den Klassengenossen, lauter 12- und 13jährigen Knaben, einander widersprechende Aussagen unter der Androhung, den Verbrecher aus der Schule zu entfernen. So wurde u. a. auch von einem Knaben behauptet, daß Galandzi das Blatt mit dem Kreuz bespien habe, andere wieder erklärten, daß er mit ihm Fußball gespielt habe. Diese Aussagen führte das „Gericht" in seiner Urteilsbegründung an, obgleich andere Schüler entschieden behaupteten, daß nichts ähnliches stattgefunden habe.

Und für dieses „Verbrechen" wurde der 12jährige Knabe zur Ausweisung aus allen Schulen Polens verurteilt, mit anderen Worten: es wird entschieden, daß die Gotteslästerung eine Folge der Erziehung in der polnischen Schule ist, weshalb die einzige Möglichkeit zu einer Besserung des Kindes darin beruht, daß es diesen Quellen der Verderbnis für immer entzogen wird.

Hätte der 12jährige Knabe seine eigene Mutter erschlagen, hätte er einen Kameraden erwürgt, hätte er, ich weiß nicht was alles getan — jedes Gericht in der Welt hätte zweifellos entschieden, daß ein „Mensch" in diesem Alter nicht als ein sich seiner Tat bewußter Verbrecher betrachtet werden kann, und hätte ihn höchstens einer Besserungsanstalt für Minderjährige übergeben.

*

Zum großen Aerger des bekannten, berühmten, geschätzten und beliebten polnischen Schriftstellers, wie es Boy (Dr. Tadeusz Żeleński) nun einmal ist, ist in Warschau eine Großvertriebsstelle für schwedische Galoschen unter der Firma B. Boy entstanden. Diese Firma ärgerte Boy eine lange Zeit. Eine Konkurrenz, und was für eine! Galoschen!! Und noch dazu schwedische Originale! Wenn es noch ein anderer Artikel gewesen wäre! Es gibt deren doch so viele: Damenkonfektion, Unterhöschen, Hemden und andere liebe, duftige und bestrickende Sachen mehr! Aber ausgerechnet Galoschen! Ruhelos ging Boy umher, des Nachts scheuchte der Kummer den Schlaf ihm von den Lidern. Er magerte ab, verlor den Appetit. Ueberall, wohin er blickte, sah er Galoschen. Galoschen der Marke „Boy".

Bis er eines Tages rasiert, frisch und fröhlich in die Redaktion seiner Zeitung kam. Arbeitsfreudig, wie seit Wochen nicht mehr, setzte er sich an den Schreibtisch. Die Arbeit flog ihm nur so von der Hand. Am folgenden Tage war in den Spalten des „Kurjer Poranny" eine große zweispaltige Anzeige folgenden Inhalts zu lesen:

Firmenwechsel.

Infolge ständiger Verwechslung mit der Großverkaufsstelle für schwedische Galoschen B. Boy u. Co., Mazowiecka 31, teile ich mit, daß ich fortab meine Produkte „Boy-Żeleński" firmieren werde.

Hochachtungsvoll
Boy-Żeleński, früher Boy, Schriftsteller,
Warschau, „Kurjer Poranny".

Hurra! Der Schriftsteller Boy hat den Galoschen-Boy besiegt!

A. K.

# Lokales.

Lodz, den 10. April.

## Minister Kiedron in Lodz.

Der Minister für Industrie und Handel Herr Kiedron trifft heute um 1/2 9 Uhr früh auf dem Kalischer Bahnhof ein, von wo aus er sich nach dem Wojewodschaftsamt begibt. Hier findet um 1/2 10 Uhr eine Konferenz mit Vertretern des Textilindustrieverbandes in Polen, des Landesverbands der Textilindustrie, des Verbandes der Appreturen und Färbereien sowie des Verbandes der Lohnfärbereien statt. Um 1/2 11 Uhr empfängt der Minister die Vertreter der „Resursa Rzemieslnicza" in Audienz. Um 12 Uhr fährt er nach Pabianice, wo er die Fabrik von Krusche und Ender besuchen wird. Um 3 Uhr mittags kehrt der Minister nach Lodz zurück, worauf er um 1/4 4 Uhr den Verwaltungen des Industrieverbandes in Polen und des Landesverbandes der Textilindustrie Besuche abstatten wird. Um 1/2 5 Uhr erstattet er offizielle Besuche. Um 10 Uhr findet im Grand-Hotel ein Essen zu Ehren des Ministers und darauf im Saal des Klubs von 1886 im Grand-Hotel ein Empfang statt.

Am zweiten Tage seines Aufenthalts besucht der Minister um 9 Uhr die Lodzer Textilschule, um 1/2 11 Uhr die Handwerkerschule und um 11 1/4 Uhr die „Resura Rzemieslnicza". Um 12 Uhr begibt er sich nach Zgierz, wo er den dortigen chemischen Industriewerken einen Besuch abstatten wird. Von Zgierz reist er nach Ozorkow weiter, um die Schlösserschen Fabrik zu besuchen. Um 5 Uhr kehrt er aus Ozorkow zurück, worauf er das Lodzer Elektrizitätswerk besichtigen wird. Dann begibt der Minister sich nach dem Fabrikbahnhof, von wo aus um 1/2 8 Uhr die Abreise nach Warschau erfolgt.

---

**Vierte Passionsvesper.** Uns wird geschrieben: Am Freitag, den 11. d. M., findet abends 8 Uhr in der St. Johanniskirche die vierte Passionsvesper statt. Die in weiten Kreisen unserer Stadt bekannte Sängerin Elfriede Zern, Schülerin des Professors der Berliner Musikhochschule von Raatz-Brockmann, wird zwei große Arien vortragen: Das Bußlied „An dir allein habe ich gesündigt" von Beethoven und „Aus Liebe will mein Heiland sterben" aus der Matthäuspassion von J. S. Bach. Außerdem singt der Gesangverein der Brüdergemeinde unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Matzke: „Siehe" von Michael Praetorius, „Golgatha" von L. und „Komm zum Kreuz" von W. Kniekamp. Wortverkündigung über das Thema „Der Dorngekrönte — der große Völkerkönig". Alle, welche das Geheimnis der Person Jesu Christi interessiert, sind herzlich eingeladen. Ein freiwilliges Opfer zugunsten der St. Matthäikirche wird freundlichst erbeten.

Pastor J. Dietrich.

**Passionsandacht.** Uns wird geschrieben: Heute, um 8 Uhr abends, findet in der Baptistenkirche der 6. religiöse Vortrag statt. Prediger O. Lenz spricht über die Seligpreisung: „Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen". Von den Chören kommen folgende Lieder zum Vortrag: „Jesu Gotteslamm!" von Jos. Baumann (Männerchor) und „Selig sind die Barmherzigen" von Ph. Sponheimer (gemischter Chor). Herr A. Palinski (Bariton) singt „Das rechte Herzeleid" von H. Roose. Außerdem spielt Herr G. Horak ein Cello-Solo: „Canzonetta" von P. Tschajkowskij. Jedermann herzlich eingeladen!

**Großes Frühlingsfest zugunsten der St. Matthäi-Kirche.** Wie wir bereits mitteilten, hat der Kirchengesangverein „Arol" beschlossen, im Mai zugunsten des Baus der St. Matthäi-Kirche ein großes Frühlingsfest zu veranstalten. Die Vorbereitungen sind im vollen Gange. Ein aus 30 Damen und Herren bestehender Festausschuß ist bereits fleißig an der Arbeit. Der Aufruf an Nichtmitglieder behufs Verstärkung des gemischten Chores ist nicht wirkungslos verhallt, denn eine ganze Anzahl stimmbegabter Damen und Herren haben sich zu den am letzten Donnerstag und Montag erfolgten Gesangsproben eingefunden, ein Beweis, welch reges Interesse man dieser Veranstaltung entgegenbringt. Es werden noch weitere Anmeldungen von Damen und Herren zur Mitwirkung angenommen. Die nächste Gesangprobe findet morgen, Freitag, nach der Passionsvesper in der St. Johanniskirche um 9 1/2 Uhr abends im Stadtmissionssaale und die darauffolgende Gesangsprobe, am Montag, den 14. d. M., um 8 1/2 Uhr abends, im Vereinslokale Kilinskistraße 145 statt, zu welchen Proben, sich auch alle diejenigen Damen und Herren, die noch mitwirken wollen, pünktlich einfinden wollen.

**Die chinesische Mauer.** Der „Robotnik" schreibt: „In Warschau ist das Kontingent der zu ermäßigten Preisen abgegebenen Auslandspässe bereits erschöpft. Sicherlich auch im ganzen Lande. Von nun an dürfen mithin nur ganz reiche Leute ins Ausland fahren! Welch ein Barbarentum!"

pap. **Arme Hypothekengläubiger!** Im Zusammenhang mit der von der Regierung geplanten Aufwertung der Hypotheken und Pfandbriefe begab sich aus Lodz eine Abordnung der Immobilienbesitzer nach Warschau, um bei der Regierung günstigere Bedingungen für die Hypothekenschuldner auszuwirken. Die Abordnung besteht aus den Herren: Pogonowski, Lenczycki und Miller.

**Wir fordern Notstandsarbeiten!**

# Ein schwarzer Tag für die Lodzer Feuerwehr.

## Zugführer Kaminski und Wehrmänner Bogus und Wasserling verbrannt.

Der 9. April 1924 wird in der Geschichte der Lodzer freiwilligen Feuerwehr als schwarzer Tag verzeichnet sein: starben doch gestern drei wackere Mitglieder als Opfer ihres menschenfreundlichen Berufs: der Zugführer Kaminski und die Wehrmänner Bogus und Wasserling. Seit dem großen Brande der Rosenblattschen Fabrik, bei welchem sechs Personen umkamen, und dem Großfeuer in der Gehligschen Fabrik am 17. August 1904, das zwölf Wehrmännern das Leben kostete, hat das entfesselte Element nicht mehr so viele brave Glieder der Lodzer Feuerwehr ums Leben gebracht wie gestern. Einzelne und Doppelopfer hat die Feuerwehr im Laufe der Jahre zu wiederholten Malen hergeben müssen, wie denn Lodz in dieser Hinsicht überhaupt eine traurige Berühmtheit erlangt hat. Ueberall in der weiten Welt werden die Großstädte oft von großen Bränden heimgesucht, nirgends aber fordern diese so viel Opfer an Menschenleben wie bei uns.

Mit der Lodzer Feuerwehr, die in den fast 50 Jahren ihrer Tätigkeit tagein, tagaus unter Einsetzung ihres Lebens mit dem gierigen Element um das Gut der Bürger gekämpft hat, trauert ganz Lodz um die drei tapferen Helden, die ihre Treue zur Devise: „Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr!" mit ihrem Leben besiegelt haben. Das Andenken dieser drei Opfer ihrer freiwillig übernommenen Pflicht wird immer in Ehren gehalten werden. Möge ihnen die Erde leicht sein!

Ueber das Großfeuer, bei dessen Bekämpfung die drei Feuerwehrleute ihr Leben verloren, geht uns der nachfolgende Bericht unseres bip.-Berichterstatters zu:

Gestern früh gegen 6 Uhr wurde ganz Lodz durch die Nachricht über einen riesigen Brand aus dem Schlaf geschreckt, das in dem Fabrikgebäude von Dr. Angerstein, einem Sohne des Superintendenten W. P. Angerstein, ausgebrochen war. In dem Gebäude waren außer einer Spinnerei von Angerstein, noch die Fabriken von Rainer und Gwirzmann sowie die Webereien von Kon und Perlmutter untergebracht. Das Feuer war in einem an den Industriellen Chorowczyk verpachteten Anbau, in dem sich die Motoren aller 4 Fabriken befanden, infolge zu starker Reibung des Transmissionsrades entstanden. Die sprühenden Funken setzten die Baumwolle in Brand. Angesichts des leichtbrennenden Stoffes griff das Feuer mit Blitzesschnelle um sich. Herr Chorowczyk bemerkte zuerst den Brand, er rief Arbeiter herbei, um mit deren Hilfe das Feuer zu unterdrücken. Erst als das Feuer auf das Fabrikgebäude übergegriffen hatte und man einsah, daß man des Brandes selbst nicht Herr werden könne, wurde die Feuerwehr herbeigerufen.

Zuerst trafen die ersten beiden Züge der Feuerwehr an der Brandstätte ein. Durch das Heulen der Fabriksirenen alarmiert, stellten sich im Laufe von einer halben Stunde alle Züge der Lodzer Feuerwehr mit ihren Leitern, den Herren: Karl Scheibler, Kazimierz Poznanski, Wolczynski u. a. an der Spitze ein. Auch der Polizeikommandant Inspektor Roszkowski, der Leiter des Untersuchungsamtes Meyer sowie der Wojewode Rembowski waren erschienen. Trotz der angestrengtesten Löschversuche griff das Feuer mit derartiger Schnelligkeit um sich, daß bald das erste und zweite Stockwerk in Flammen standen.

Um ein weiteres Umsichgreifen des Brandes zu verhüten, begaben sich mehrere Feuerwehrleute ins Innere des 1. Stockwerks. Plötzlich begann die Decke des 2. Stockwerks zu wanken und stürzte samt dem 3. Stockwerk und den darin befindlichen Maschinen ein. Die Zugführer, die die drohende Gefahr rechtzeitig nahen sahen, gaben für die im Innern der Fabrik arbeitenden Feuerwehrleute das Rückzugssignal. Herrn Scheibler, der die Leitung der Rettungsaktion übernommen hatte, und Herrn Plocelnik gelang es noch glücklich, aus dem brennenden Gebäude zu entkommen. Auch das zweite Stockwerk stürzte ein und begrub den Führer des 5. Zuges Brandmeister Wawrzyniec Kaminski und die Feuerwehrleute desselben Zuges Ludwig Bogus und Klemens Wasserling, denen es nicht mehr gelungen war, zu entkommen, unter den Trümmern. Von einer Rettung konnte keine Rede sein.

Erst als das ganze Gebäude niedergebrannt war, schritt man zur Bergung der Leichen. Alle drei Feuerwehrleute wurden in stark verkohltem Zustande aufgefunden. Brandmeister Kaminski, der 25 Jahre lang bei der Feuerwehr tätig war, hinterläßt eine Frau und vier Kinder. Um Klemens Wasserling trauert seine Frau und ein Kind. Bogus war Junggeselle und gehörte der Feuerwehr seit 4 Jahren an. Die Leichen wurden in drei von Herrn Scheibler geschickten Särge gelegt.

Die durch den Brand angerichteten Sachschäden gehen in die Milliarden. Der aufopfernden Tätigkeit der Feuerwehr ist es zu verdanken, daß das Feuer nicht auf die benachbarten Gebäude übergriff.

Die drei Särge wurden in der St. Stanislaus Kostka-Kathedrale aufgebahrt.

In der Stadt ist das Gerücht verbreitet, daß in den Flammen auch eine Frau mit einem Kinde umgekommen sei. Es war uns bis zur Drucklegung des Blattes nicht möglich zu erfahren, ob das Gerücht auf Wahrheit beruht, glauben jedoch, daß es völlig unbegründet ist.

---

bip. **Förderung der Schulbauten.** In der letzten Magistratssitzung stellte Schöffe Hajkowski den Antrag, den Bau von neuen Schulhäusern unabhängig von den bereits erbauten oder noch im Bau befindlichen in Angriff zu nehmen, und machte u. a. den Vorschlag, solche Schulhäuser auch in Gnojny und Widzew zu errichten. Der Magistrat billigte den Standpunkt Hajkowskis und sandte den diesbezüglichen Entwurf der Kommission zur Bearbeitung zurück.

**Gesuche um Stadtland sind an das Komitee für den Ausbau der Stadt zu richten.** Im Zusammenhang mit dem Gesuch der Wohnungsgenossenschaft der Bildungs und Kommunalbeamten, in dem sie den Magistrat um einen Bauplatz für ein eigenes Wohnhaus ersuchen, beschloß der Magistrat, daß alle Gesuche dieser Art an das Komitee für den Ausbau der Stadt zu richten sind. — Eine gesunde städtische Bodenpolitik muß danach streben, der Stadt den größten eigenen Bodenbesitz zu sichern — die Verzettelung desselben würde eine Verneinung jeder vernünftigen Wirtschaft bedeuten. Die Schriftl.

bip. **Die endlose Straßenausbesserung.** Der Magistrat beschloß auf Antrag des Schöffen Felkierski mit der Ausbesserung des Straßenpflasters zu beginnen und zu diesem Zwecke eine größere Menge Holzwürfel (ausgerechnet!) anzukaufen.

**Kurs-Gewinne der Zufuhrbahn.** Da die Verwaltung der Zufuhrbahnen die Fahrpreise nach einem Frankenkurse von 1,900,000 M. berechnet, wandte sich der Magistrat der Stadt Ruda an den Lodzer Magistrat mit der Bitte, ihn in seinen bei der Regierung in dieser Angelegenheit unternommenen Schritten zu unterstützen. Der Magistrat der Stadt Ruda beabsichtigt, beim Eisenbahnministerium zu beantragen, daß der durch zu hohe Berechnung des Frankenkurses von der Zufuhrbahnverwaltung erzielte Mehrgewinn zugunsten des Nationalschatzes oder der Stadtkassen von Lodz, Ruda und der übrigen benachbarten Städte eingezogen werde. Der Lodzer Magistrat hat diese Angelegenheit der Magistratsabteilung für juridische Fragen zur Begutachtung überwiesen.

pap. **Vor der Musterung des Jahrgangs 1903.** Wie uns das Regierungskommissariat mitteilt, findet die militärärztliche Musterung der Heeresdienstpflichtigen des Jahrgangs 1903 bereits in den nächsten Wochen statt. Rekruten, die um eine Zurückstellung oder sonstige Vergünstigungen einkommen wollen, müssen schon jetzt in den Besitz der nötigen Schriftstücke zu gelangen suchen, da Zurückstellungen und Vergünstigungen nur von den Musterungskommissionen gewährt werden können. Heeresdienstpflichtige, die am vorgeschriebenen Tage vor der Kommission nicht erscheinen, verlieren das Anrecht auf Vergünstigungen und Zurückstellung. Außerdem werden sie zur Losung nicht zugelassen und verscherzen sich somit die Möglichkeit, sofort zur Reserve gerechnet zu werden.

**Um die Stadt Lodz mit billigem Weizenmehl zu versehen,** hat sich der Schöffe der Handelsabteilung des Magistrats, Herr Muszynski, heute früh nach der Kalischer Gegend begeben, um deshalb mit dortigen Mühlenbesitzern zu unterhandeln.

bip. **Vom Poznanskischen Krankenhaus.** Auf den Posten des Ordinators der Abteilung für Frauenkrankheiten des Poznanskischen Spitals wurde Frau Dr. Charlotte Eiger berufen.

bip. **Die Zwangseintreibung der Vermögenssteuer dauert fort.** Um die Zahlung zu erleichtern, hat das 2. Finanzamt die Steuerbeträge in Teilzahlungen zerlegt. Wird ein Teil des Steuerbetrages entrichtet, so erfolgt keine Zwangsversteigerung. Um das Ansehen der Firmen nicht zu untergraben, hat das Finanzamt beschlossen, die öffentlichen Versteigerungen nicht mehr bekanntzugeben.

bip. **Die Zündholzsteuer** wurde erhöht und beträgt für 1000 Banderolen 1 200 000 M.

bip. **Eine notwendige Verordnung.** Die Gerichtsaufsichtsbehörden haben an alle Gerichte ein Rundschreiben erlassen, in dem diese aufgefordert werden, für die Prozeßtermine bestimmte Stunden anzugeben und diese genau einzuhalten. Diese Maßnahme wurde mit Rücksicht auf die vor Gericht geladenen Personen getroffen, die oft großen Zeitverlusten ausgesetzt sind.

bip. **Die Bekämpfung der Schwindsucht nicht zeitgemäß.** Die Delegation der Magistratsabteilung für öffentliche Gesundheit beschloß auf Antrag Dr. Arets im Radogoszczer Krankenhaus eine dritte Baracke für Schwindsüchtige zu eröffnen. Der Magistrat verwarf diesen Beschluß jedoch, indem er erklärte, daß diese Angelegenheit gegenwärtig — nicht zeitgemäß sei.

**Neue Gebühren für die Stempelung der Umsatzbücher.** Der Magistrat beschloß, die Gebühren für die Stempelung der Umsatzbücher aufzuwerten. Die Gebühr wird für ein 50 Blatt starkes Buch 2 Goldfranken betragen, für jedes weitere Blatt 0,05 Fr. mehr.

bip. **Vor dem Streik auf der Straßenbahn.** Die Straßenbahner haben auf Vorstellung des Arbeitsinspektors beschlossen, mit dem Streikanbruch bis heute 3 Uhr nachmittags zu warten, da vorerst noch eine Konferenz mit der Straßenbahnverwaltung stattfinden soll.

Angesichts dessen, daß die Straßenbahner für den heutigen Tag angekündigt haben, fand gestern eine Sitzung des Verwaltungsrats der Straßenbahngesellschaft statt, auf der über die Möglichkeit einer friedlichen Beilegung des Zwistes beraten wurde. Nach längerer Aussprache wurde beschlossen, der niedrigsten Kategorie der Angestellten eine 25proz. und der höchsten Kategorie eine 15proz. Lohnerhöhung zu gewähren.

bip. **Einbruch in das Lokal der Gewerkschaften.** In der Nacht von Dienstag zu Mittwoch drangen in das Lokal der polnischen Fachverbände, Gluwna 31, Diebe ein, die den Kasten der Maurerinnung öffneten und verschiedene kostbare Gegenstände (wie Willkomme u. drgl.) stahlen.

pap. **Vom Gerüst gefallen.** Der Kelmastraßraße 5 wohnhafte 50jährige Wincenty Sadowski fiel während der Arbeit vom Gerüst und trug mehrere Körperverletzungen davon. Er wurde nach dem Poznanskischen Krankenhaus gebracht.

pap. **Gefährliche Jungenprügelei.** Der 14jährige Abram Rubelmann, Cegielniana 61, wurde während einer Schlägerei mit einem Kameraden von diesem derartig verletzt, daß er nach dem Anne-Marie-Spital gebracht werden mußte.

pap. **Von einem Radfahrer überfahren.** Die 13jährige Helena Kapskal, 6. Sierpnia 6, wurde von einem Radfahrer überfahren. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihr die erste Hilfe.

pap. **Unvorsichtiger Umgang mit einer Schußwaffe.** Der 27jährige Seweryn Pietruszka, Kapellmeister im Zirkus, Gubernatorska 40 wohnhaft, schoß sich aus Unvorsichtigkeit in den Arm.

pap. **Lebensmüde.** Die Szkolna 8 wohnhafte 25jährige Stefanja Borucka trank in selbstmörderischer Absicht Arsenik. Sie wurde in lebensgefährlichem Zustande nach dem Krankenhaus in der Drewnowska-Straße gebracht. — Die 22jährige Sala Karp, Zachodnia 66, suchte sich durch Genuß von denaturiertem Spiritus das Leben zu nehmen. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihr die erste Hilfe.

## Kunst und Wissen.

**Das Konzert von Henri Marteau.** Uns wird geschrieben: Heute, um 8½ Uhr, findet im Saale der Philharmonie das angekündigte Konzert des weltberühmten Geiger-Virtuosen Henri Marteau statt, der bereits in unserer Stadt eingetroffen ist. Nach dem Konzert in Lodz fährt der berühmte Gast nach Warschau, um zwei Konzerte in der dortigen Philharmonie zu veranstalten. Das Programm des Lodzer Konzerts ist außergewöhnlich interessant und zugleich imponierend. Das Interesse des musikalischen Publikums für dieses Konzert ist sehr groß.

**Ein städtischer Zuschuß für die Lodzer Philharmonie.** Der Magistrat beschloß, beim Stadtrat zu beantragen, daß dem philharmonischen Orchester eine einmalige Unterstützung in der Höhe von 1 Milliarde Mark gewährt werde.

## Sport.

### Woher stammt das Wort „Sport"?

Im allgemeinen nimmt man an, das Wort „Sport" sei englischen Ursprungs. Tatsächlich entlehnten es die Engländer der französischen Sprache des 13. Jahrhunderts. Als scheinbar englisches Wort ging es dann in fast alle Sprachen der Welt über.

Sport ist ursprünglich das Wort disport, mit dem man Belustigung oder Zeitvertreib, Erholung geistiger wie körperlicher Art bezeichnete und das von dem Zeitwort desporter hergeleitet wird.

Rabelais zum Beispiel wandte das Wort folgendermaßen an: se desportoient ès prês et jouoient à la balle (sie vergnügen sich auf den Wiesen beim Ballspiel). Und Chaucer, der Vater der englischen Dichtung, gebraucht es im 14. Jahrhundert in demselben Sinne, wenn er von einem Knaben spricht, der zu seinem „desport" auf dem Felde spielte. Uebrigens ist das italienische Wort „diporto" (Vergnügen, Erholung) desselben Stammes. Vergeblich würden Franzosen und Engländer um die Vaterschaft des so stark verbreiteten Wortes streiten, denn uralter romanischer Herkunft ist es auf jeden Fall.

Es ist ferner ein Irrtum, England die Schöpfung der modernen Sportspiele zuzusprechen; sie waren schon im mittelalterlichen Frankreich bekannt und beliebt und sind erst später unter englischem Namen kaum verändert nach dem europäischen Kontinent zurückgekehrt. Fußball ist z. B. als das alte Spiel „soule" im 13. Jahrhundert bekannt. Die Spielregeln waren fast dieselben wie heute. Man unterschied das Schleudern des Balles mit der Hand von dem Stoß mit dem Fuß, was als „la savate" bezeichnet wurde. Der Ball war zuerst von Holz, später von Leder und war mit Stroh oder Luft gefüllt.

„La soule" wurde in Paris im 14. Jahrhundert auf dem Platze der Kirche Saint-Eustache gespielt. Ein gleiches Spiel war im alten Florenz in Mode und war „nach Art einer Schlacht um einen Ball geartet".

Tennis ist ursprünglich das alte „jeu de paume"; das Wort tennis wird abgeleitet von „tenez", dem Zuruf des „serveur". Die besten Bälle wurden früher übrigens in Paris hergestellt.

Ein Spiel, das unter dem Namen „crosse" verschiedene Formen aufwies, war ein Vorläufer von Croquet, Hockey und Golf. Der englische Schriftsteller Dallington hat seinerzeit einmal sarkastisch geschrieben, die Franzosen kämen mit der „crosse" in der Hand zur Welt; das wäre bedauerlich wegen des Beispiels, das sie damit den Engländern gegeben hätten. Dr. H. B.

**Die Ringkämpfe im Zirkus Ciniselli** (52. Tag) Als erstes Paar stehen sich die beiden Weltmeister Spiewaczek und Petersen gegenüber. Dieser Kampf beginnt beiderseits sehr fair, wunderbare Griffe werden gewechselt, großer Beifall für Petersen, und nach 18 Minuten bringt Petersen seinen schweren Gegner durch Rollade auf die Schulter. Als zweites Paar stehen sich im 3. Treffen Hamela und die „Schwarze Maske" gegenüber. Der Kampf beginnt sehr lebhaft, muß aber schon nach 26 Minuten abgebrochen werden, da Hamela unglücklich zu Fall kommt. Als drittes Paar ringen der Riese Grikis und Chajm Michelson (3. Treffen). Der Kampf ist sehr interessant, ja drollig, und endet nach 1 Stunde und 10 Minuten unentschieden.

Heute, Donnerstag, ringen: Spiewaczek—„Schwarze Maske" (bis zur Entscheidung), Grikis—Wildmann, Petersen—Michelson (3. Treffen). L.

**Gedenkt der Opfer der Ueberschwemmung!**

## Vereine und Versammlungen.

**Christlicher Commisverein z. g. H.** Heute, 9 Uhr abends wird Herr Privatlehrer Freudenthal über „Mensch und Natur" sprechen. Es ist dies der letzte Vortragsabend vor Ostern.

## Aus dem Reiche.

B. **Pabjanice. Feuer.** Gestern nachmittag gegen 5 Uhr brach in der Spinnerei der Firma „Krusche und Ender", Ecke Saska- und Rocha-Straße, Feuer aus. Dank dem rechtzeitigen Eintreffen der Feuerwehr konnte der Brand bereits in zwanzig Minuten gelöscht werden, so daß größere Sachschäden nicht zu verzeichnen sind.

**Zdunska-Wola.** Der hiesige Pastor, Herr Gustav Manitius, wurde zum Seelsorger der polnisch-evangelischen Gemeinde Posen gewählt. Er wird im August oder September nach Posen übersiedeln, zu welcher Zeit auch seine Amtseinführung erfolgen wird.

**Krakau. Der Leninkult.** Wie „Czas" meldet, ist in Krakau mit Erlaubnis der Zentralbehörden in Warschau der sowjetrussische Volkskommissar Hanecki-Fürstenberg eingetroffen, dessen Aufgabe es ist, alle aus der Zeit von Lenins Aufenthalt in Galizien herstammende Erinnerungsstücke zu sammeln. Lenin wohnte in den Jahren 1912 und 1913 in Krakau, Lubomirskich 51, sowie in Poronin, wo er einige Stöße Bücher und Dokumente hinterlassen hat. Diese Sachen wurden mit Erlaubnis der polnischen Regierung nach Warschau gesandt, von wo sie nach Moskau weitergesandt werden sollen. Hanecki hat die Absicht, den Rest der Lenin'schen Erinnerungsstücke zu sammeln und seine ehemalige Wohnung zu photographieren. Auch die ehemalige Wohnung Kamenew-Rosenfelds, Lubomirskich 35, und Sinowjew-Apfelbaums, Rakowiecka 36, soll photographiert werden.

— **Eine Einbrecherbande dingfest gemacht.** Der Krakauer Polizei gelang es dieser Tage, eine unter dem Namen „Schwarze Maske" ihr Unwesen treibende Einbrecherbande aufzudecken, die 42 Einbrüche und Diebstähle ausgeführt hat. Die Mitglieder der Bande hatten besondere Ausweispapiere und standen auch mit den Diebesbanden der anderen Städte in Fühlungnahme.

**Stryj. Pastor Gerhardt †.** In Stryj (Kleinpolen) starb völlig unerwartet der Ortspastor Herr Johann Gerhardt. 1866 in Nowy Sącz geboren, besuchte er in Wien die Schulen, wo er auch Theologie studierte. 1893 wurde er ordiniert, worauf er nach Stryj kam, wo er eine evangelische Gemeinde gründete, der er bis zu seinem Tode vorstand. Der Verstorbene, der ein guter Deutscher war, erfreute sich allgemein großer Beliebtheit. — Er ruhe in Frieden!

## Aus aller Welt.

**Ein Riesenmordprozeß.** Vor dem Schwurgericht in Genf ist ein Riesenprozeß zum Abschluß gekommen. Seit Anfang März trieb eine Bande von 36 Dieben und Mördern in der Umgebung von Genf ihr Unwesen. 354 Fragen hatten die Geschworenen zu beantworten. Die Beratung dauerte 7 Stunden. 10 Mitglieder der Bande wurden zum Tode verurteilt.

**Das geplagte Italien.** Wie aus Rom gemeldet wird, sind der Po und der Arno infolge langanhaltender Regengüsse stark angeschwollen. Die Strömung des Sanflo hat an Stärke derart zugenommen, daß die Schutzdämme durchbrochen und die Hauptstraßen von San Margherita und Ligura überschwemmt wurden. Die Schäden sind beträchtlich. Das Wasser hat an manchen Stellen eine Höhe von 1 Meter.

Das Recht soll uns die Freiheit bringen, das Recht soll uns einig zusammenhalten. Ebert.

## Das Glück der andern.

Original-Roman von Erich Ebenstein.

(70. Fortsetzung).

Wie bodenlos leichtsinnig von Evelyn! Nein, es war noch mehr. Schlecht, falsch war es von ihr!

Einen Mann wie Magnus zu betrügen, der ihr so ehrlich vertraute, der sie liebte, und seine ganze Zukunft in ihre Hände legen wollte!

Modestas ehrliche Seele empörte sich dagegen. Ihr Kopf brannte, und ihre Hände waren eiskalt. Erregt schritt sie auf dem Kiesplatze vor dem Schloß auf und nieder, überlegend, ob es nicht ihre Pflicht sei, Evelyn ins Gewissen zu reden.

Aber nach der Szene heute mittag im Walde? Sie zitterte bei dem Gedanken, der Schwester gegenübertreten zu müssen und vielleicht noch einmal die schmachvollen Beschuldigungen über sich ergehen zu lassen, die Evelyn ihr heute ins Gesicht geschleudert hatte.

Nur das nicht mehr!

„Fräulein," sagte plötzlich eine Stimme leise hinter ihr. Modesta fuhr herum und blickte in das Gesicht desselben Menschen, der ihr schon einmal einen Brief für Evelyn übergeben hatte. Den angeblichen Bettelbrief aus Friedau ....

Auch jetzt hielt er ein weißes Kuvert in der Hand.

Ein zorniger Verdacht blitzte in Modesta auf. Mit zorniger Verachtung maß sie den Mann.

„Was wollen Sie von mir und wer sind Sie eigentlich?"

„Ich bin Heger in Buchegg und bediene den jungen Herrn," lautete die mit vertraulichem Augenblinzeln gegebene Antwort, „und da hätte ich einen wichtigen Brief für das Fräulein Schwester."

„Meine Schwester ist krank und ich nehme keine Briefe von unbekannten Leuten. Ueberhaupt ...."

Aber gnädiges Fräulein, der Brief ist sehr dringend, sagte mein Herr! Es hängt sehr viel davon ab — auch für das gnädige Fräulein Schwester. Der Herr sagt, er müsse unbedingt heute in ihre Hände kommen, und müßte ich die ganze Nacht hier stehen, bis ich eine der Damen zu Gesicht bekäme!"

Modesta stand unschlüssig da. Plötzlich sah sie unter den Bäumen des Parkes Magnus' Gestalt auftauchen. Er kam aufs Schloß zu und hatte sie bereits erblickt.

Mit einer heftigen Gebärde riß sie den Brief an sich. „Gehen Sie fort — rasch! Rasch! stammelte sie verstört.

Der Mann verschwand.

Modesta aber schlüpfte eilig ins Haus und jagte die Treppen hinauf wie ein gehetztes Wild. Sie hatte plötzlich keine Angst mehr vor Evelyn. Nur ein rasender Zorn schüttelte sie, daß die Schwester nun auch sie hineinzog in ihre Heimlichkeiten, daß sie, um Magnus die Qual einer demütigenden Enttäuschung zu ersparen, Evelyn noch helfen mußte.

Atemlos trat sie bei Evelyn ein. Diese richtete sich ärgerlich von der Chaiselongue, auf der sie geruht hatte, auf.

„Was soll das heißen? Warum stürmst du wie eine Wilde zu mir herein, da du weißt ..."

Sie hielt betroffen inne. Modestas Anblick, die zum ersten Male im Leben alle Schüchternheit verloren zu haben schien und bleich und drohend wie ein Racheengel dastand, war so ungewöhnlich, daß Evelyns herrische Miene unwillkürlich verschwand.

Jetzt bemerkte sie auch den Brief in Modestas Hand.

„Du hast einen Brief für mich? Von wem?

„Von Paul Gottorb aus Buchegg!"

„Oh!" Evelyn wurde blaß und sprang auf; sie war jetzt wirklich erschrocken und starrte die Schwester unsicher an.

„Woher weißt du ...."

„Ich weiß noch mehr," fuhr Modesta erregt und drohend fort, „daß du Magnus betrügst und heimlich Zusammenkünfte mit diesem Menschen hast! Und ich sage dir, Evelyn, daß ich dir eher weder den Brief gebe, noch von der Stelle weiche, ehe du mir nicht gesagt hast, ob du Gottorb je ein Recht gegeben hast, dir zu schreiben!"

„Ah — das ist wirklich stark! Woher nimmst du dir denn ein Recht, in diesem Ton mit mir zu sprechen? Geht es dich überhaupt etwas an, was ich tue? Habe ich dir vielleicht Rechenschaft abzulegen?"

Sie hatte in ihrem gewöhnlichen hochfahrenden Ton gesprochen, der Modesta bisher noch immer einschüchterte. Aber diesmal versagte das bewährte Mittel. Modesta antwortete mit unerbittlicher Strenge: „Ja, es geht mich etwas an und ich nehme mir das Recht, weil ich Magnus durch dich nicht unglücklich machen lasse!"

„Ah, jetzt endlich läßt du die Maske fallen und gibst zu, daß du ihn liebst!" lachte Evelyn höhnisch. „Bisher schwiegst du nur immer und setztest eine tief gekränkte Miene auf, wenn ich deine edlen Absichten durchschaute und mich dagegen wehrte!"

(Fortsetzung folgt).

# Die Frau und ihre Welt.

## Rat einer Alten.

Bin jung gewesen, kann auch mit reden,
Und alt geworden, drum gilt mein Wort.

Schön reife Beeren am Bäumchen hangen:
Nachbar, da hilft kein Zaun um den Garten;
Lustige Vögel wissen den Weg.

Aber, mein Dirnchen, du laß dir raten:
Halte dein Schätzchen wohl in der Liebe,
Wohl im Respekt!

Mit den zwei Fädlein zu Eins gedrehet,
Ziehst du am kleinen Finger ihn nach.

Aufrichtig Herze, doch schweigen können,
Früh mit der Sonne mutig zur Arbeit,
Gesunde Glieder, saubere Linnen,
Das machet Mädchen und Weibchen wert.

Bin jung gewesen, kann auch mit reden,
Und alt geworden, drum gilt mein Wort.

Eduard Mörike.

## Mozart und „das Bäsle".

Von Carola Groag Belmonte.

Das Folgende ist dem soeben in neubearbeiteter Auflage herausgekommenen Buch der Verfasserin über „Die Frauen im Leben Mozarts" entnommen, das mit einem Geleitwort von Ernst Decsey und mit 40 Abbildungen im Almathea-Verlag. Zürich—Leipzig—Wien erschienen ist.

Das Buch ist besonders unseren Frauen warm zu empfehlen.

Die Schriftleitung.

Zum erstenmal im Leben des jungen Künstlers finden wir ein lebhafteres Interesse für ein weibliches Wesen bei der Begegnung mit dem „Bäsle", seiner anmutigen Kusine Maria Anna Thekla Mozart, die er während seines Aufenthalts in Augsburg im Oktober 1777 kennen lernte.

Sie war um zwei Jahre jünger als Mozart, nicht hervorragend schön, wohl auch nicht sehr gebildet — von Musik verstand sie fast gar nichts — und vermochte dennoch die künstlerische Größe ihres jungen Verwandten nicht gebührend zu würdigen; aber sie war sehr natürlich und lustig, und die beiden jungen Leute trieben viel harmlosen Scherz miteinander. Herzlich und liebreich von Oheim und Base willkommen geheißen, von dem munteren Wesen der jungen Kusine, das so vorteilhaft von dem trockenen Gehaben der Salzburgerinnen abstach, lebhaft angezogen, fühlte sich Mozart bald recht heimisch in der schönen Stadt.

Im Hause hatten sich Wolfgang und die Mutter bald so eingelebt, daß sie am liebsten von Augsburg gar nicht weiter gereist wären. Besonders aber ist's das immer lustige Bäsle, das auf den jungen Mozart eine solche Anziehungskraft ausübt, daß er ganz unbefangen dem gestrengen Vater darüber berichtet: „Nun muß ich aber von meiner lieben Jungfer Bäsle etwas schreiben; das spare ich mir aber auf den Morgen, denn man muß ganz aufgeheitert sein, wenn man sie recht loben will, wie sie es verdient. — Den 17. in der Frühe schreibe und beteuere ich, daß unser Bäsle schön, vernünftig, lieb, geschickt und lustig ist; und das macht, weil sie brav unter die Leute gekommen ist; sie war auch einige Zeit in München. Das ist wahr, wir zwei taugen wohl recht zusammen, denn sie ist auch ein bißchen schlimm; wir foppen die Leute miteinander, daß es lustig ist."

Nun nahte aber der Abschied, und der mag dem jungen Meister vom liebgewordenen Kreise der Freunde, insbesondere vom Oheim, der Frau Base, vor allem aber vom allerliebsten Bäsle, sehr schwer gefallen sein, in der Tat hören wir, daß „zwischen Wolfgang und der Jungfer Bäsle ein sehr trauriger und betrübter Abschied" stattfand. Dem Vater, der im Innersten des Herzens froh war, daß die Reisenden sich auf den Weg machten, mag eine Weile davor gebangt haben, daß aus den Narrenspossen mit dem Bäsle allgemach Ernst werden, und daß im unerfahrenen Gemüt des Sohnes eine Leidenschaft für die lustige Kusine erwachsen könnte.

Nach seiner Abreise richtete der junge Mozart noch viele drollige Briefe an das junge Bäsle. Von einer ernsteren Neigung jedoch kann nicht die Rede sein, wie man aus diesen Briefen ersieht — es waren eben nur „Narrenspossen", in denen das Gefallen Mozarts an dem heiteren Wesen des Bäschens gleichgesinnten Ausdruck fand. Drollige Briefe voll kindischer Späße, origineller Wortverdrehungen, derber Spottreden und ungereimter Reimereien pflegte der junge Mozart ja auch an seine Schwester Nannerl zu richten; ja selbst an den Vater schreibt er von München, Mannheim und von der ersten Pariser Zeit von Witz und Laune überströmende Briefe. „Wie mir Mannheim gefällt?" so heißt es in einem der ersten Briefe nach der Abreise, „so gut immer ein Ort ohne Bäsle gefallen kann."

In Mannheim, wo um jene Zeit ein reiches, künstlerisches Leben pulsierte, fühlte sich der junge Meister bald heimisch; viele kannten schon den Namen des damals 21jährigen Künstlers und schätzten seine Werke hoch, von den anderen berichtet er spöttisch dem Vater: „Ich habe geglaubt, ich kann das Lachen nicht enthalten, wenn man mich den Leuten vorgestellt hat. Einige, die mich per renommée gekannt haben, waren sehr höflich und voll Achtung; einige aber, die weiter nichts von mir wissen, haben mich groß angesehen, aber auch so gewiß lächerlich. Sie denken sich halt, weil ich klein und jung bin, so kann nichts Großes und Altes hinter mir stecken; sie werden es aber bald erfahren."

Trotz der mannigfachen Zerstreuungen des Mannheimer Lebens vergaß der junge Mozart aber das junge Bäsle nicht, und in rascher Folge gehen die Briefe nach Augsburg ab. Ebenso gedenkt er ihrer in dem Schreiben an den Vater, wo er Leopold in seinem Namen sowie auch von seiten der Mutter dringend ersucht, an die Familie Mozart in Augsburg mehrere Geschenke zu senden: „Meine Mama und ich", heißt es in der Nachschrift eines langen Berichts über Mannheimer Musikzustände, „bitten den Papa recht schön. Sie möchten doch die Güte haben und unserer lieben Base ein Andenken schicken; denn wir haben alle zwei bedauert, daß wir nichts bei uns haben, aber versprochen, dem Papa zu schreiben, daß er ihr was schickt. Aber zweierlei Sachen, im Namen der Mama ein so Doppeltüchel, wie Mama eins hat, und im Namen meiner, eine Galanterie, eine Dose oder Zahnstocherbüchs etc., oder was es ist, wenn es nur schön ist: denn sie verdient es. Sie und ihr Herr Vater haben sich viele Mühe gegeben und viele Zeit mit uns verloren."

Diesem Wunsch Mozarts wird der Vater wohl entsprochen haben, obzwar er von dem vertraulichen Verkehr mit dem Bäsle auch nicht gerade sehr erbaut war. Witterte er ja in jedem näheren Umgang Wolfgangs mit einem Mädchen gleich eine Gefahr für das unverdorbene Gemüt des Sohnes, und er hätte ihn gar zu gerne sein Leben lang am Gängelbande geführt — was immerhin den Vorteil gehabt hätte, den jungen, allzu vertrauensseligen Künstler von seiner späteren Verbindung zurückzuholen.

Daß der Argwohn Leopolds wegen einer wärmeren Neigung des Sohnes vollste Berechtigung hatte, sollte er bald erfahren.

*

Bald darauf werden die Briefe seltener, um dann auf der Pariser Reise zu verschwinden.

Wenn Mannheim ihm anfangs nicht gefallen konnte, weil ihm ein Ort ohne Bäsle nicht zu gefallen vermochte, so hat sich dieses Gefühl inzwischen vollständig verändert: ja Mannheim gefällt ihm jetzt so gut, als ob es gar nie eine Jungfrau Anna Maria Mozart gegeben hätte, die in Augsburg nach den Briefen ihres lustigen Vetters schmachtete, während dieser in den Banden der schönen Sängerin Aloysia Weber ganz an das arme Bäsle vergaß.

Das arg getäuschte Herz des armen Bäsle würde vielleicht gar grausame Freude erfüllt haben, hätte sie von den Liebesqualen gewußt, von denen ihr großer Vetter heimgesucht wurde — allein sie ahnte vorderhand noch nicht, daß eine andere an ihrer Stelle auserkoren war, die erste wahre Liebesglut im Herzen des jungen Mozart zu entflammen. Noch nährte sie die Hoffnung, daß der lustige Vetter, für dessen Genialität sie sicherlich kein Verständnis hatte, zu ihr zurückkehren und sie neuerdings eine fröhliche, sorglose Zeit in seiner Gesellschaft verleben werde, und da war denn auch der Gedanke nicht weit entfernt, daß diese Zeit glückseligen Beisammenseins mit der Abreise des jungen Künstlers in seine Vaterstadt nicht zu Ende sein und daß er sie dennoch einst heimführen werde als seine Gattin.

Noch freute sie sich über die spärlichen Nachrichten, die von dem Vetter nach Augsburg gelangten, und bangte sehnsüchtig dem Zeitpunkt entgegen, an dem ein glückliches Wiedersehen sie mit dem geliebten Wolfgang vereinen würde.

Doch sollte ihr Sehnen nicht so rasch befriedigt werden. Wohl kehrte Mozart aus Frankreich wieder heim, allein sein Weg führte ihn nicht, wie sie gehofft hatte, zuerst nach Augsburg. Sie ahnte die glühende Sehnsucht nicht, die den jungen Künstler vorwärts trieb — dahin, wo er seine Aloysie wiedersehen und an sein Herz drücken sollte.

Auch er ahnte noch nichts von dem schweren Herzeleid, das die nächsten Tage über ihn bringen würden, und in heiterer Laune entschuldigte er sich bei seinem Bäsle, daß er sie nicht aufsucht: „Ma très chère Cousine!" lautet diesmal die Anrede. „In größter Eil' und mit vollkommenster Reue und Leid und steifem Vorsatz schreibe ich Ihnen und gebe Ihnen die Nachricht, daß ich morgen schon nach München abreise. Liebstes Bäsle, sei kein Häsle! Ich wäre sehr gerne nach Augsburg, das versichere ich Sie, allein der Herr Reichsprälat hat mich nicht nach Augsburg gelassen, und ich kann ihn nicht hassen, denn das wäre wider das Gesetz Gottes und der Natur, und wer's nicht glaubt, ist eine ... mithin ist es halt einmal so! Vielleicht komme ich von München auf einen Sprung nach Augsburg, allein es ist nicht so sicher; wenn Sie soviel Freude haben, mich zu sehen, wie ich Ihnen, so kommen Sie nach München in die werte Stadt ... Nun adieu, mein Engel, mein Herz, ich warte auf Sie mit Schmerz votres sincère Cousin W. A."

Es bedurfte nicht mehr als dieser kurzen, beinahe gar nicht ernst zu nehmenden Einladung für das Bäsle, das sich mächtig nach dem Vetter sehnte, um alsbald die Reise nach München anzutreten. Sicher hat ihre Gegenwart und die heitere Laune, die sie nie verließ, viel dazu geholfen, die erste schwere Zeit der grausamen Enttäuschung, die seiner dort harrte, leichter zu ertragen — für Mozart mag die Ankunft der lieben jungen Verwandten wohl sehr erfreulich gewesen sein — im Herzen des netten Bäsle jedoch hatte sicher dieses erneute Beisammensein dazu beigetragen, den Funken der schlummernden Liebe für den jungen Meister zur hellen Flamme anzufachen, um so mehr, als Mozart sie sogar aufforderte, mit nach Salzburg zu kommen.

Hat die Nähe seiner lustigen Base gewiß vorteilhaft auf Wolfgangs Stimmung gewirkt, so war dagegen ein Einfluß auf das künstlerische Schaffen des Meisters von ihrer neckischen kleinen Person und von ihrem kleinen Geiste nicht zu erwarten. Ja, sie besaß so wenig musikalisches Verständnis (was für Mozart allerdings merkwürdig ist), daß sie oft während des Meisters Spiel, von dem alle anderen zur höchsten Bewunderung hingerissen wurden, Mühe hatte, ein kindliches Lachen zu unterdrücken. Mozart bemühte sich wohl, dem lieben Bäsle klarere Begriffe über die göttliche Kunst beizubringen, in deren Reich er unbeschränkter Herrscher war, jedoch vergebens: wenn die leidenschaftliche Erregung künstlerischen Schaffens Wolfgang ergriff, fand das gute Mädchen ihn „komisch".

Weit lieber neckte und scherzte sie mit dem übermütigen Wolfgang — im Innern des Herzens mochte sie aber den Augenblick herbeisehnen, der allem Spaß ein Ende bereiten sollte und wo der geliebte Vetter ihr endlich seine Liebe erklären, sie um ihre Hand bitten und sie ihm gestehen würde, daß er ihre Liebe bereits seit langem besäße.

Doch dieser heißersehnte Augenblick kam nicht! Und das Bäsle, das wohl endlich einsehen gelernt hatte, daß es nur verwandtschaftliches Interesse sei, das der junge Meister ihr widmete, mußte schweren Herzens ihrem erträumten Liebesglück entsagen. So entschloß sie sich endlich, nachdem sie das Aussichtslose der Sache einsehen mußte, Salzburg zu verlassen und in ihr Vaterhaus zurückzukehren.

Daß auch Mozart später noch des lustigen Bäsle zuweilen gedachte, beweisen seine Briefe, die er noch immer in alter Herzlichkeit an die Gekränkte richtete. Er wollte es wohl nicht zum trotzigen Stillschweigen kommen lassen und suchte in seiner liebenswürdigen Weise dem Bäsle die Enttäuschung leichter zu machen, die sie in ihrer unerwiederten Liebe erlitten. Aus diesem Grunde schreibt er des öfteren noch launige Briefe an „das liebste, beste, schönste, liebenswürdige, reizendste, von einem unwürdigen Vetter in Harnisch gebrachte Bäschen oder Violoncellchen!"

---

**Agnes Harder 50 Jahre alt.** Agnes Harder, die bekannte, in Königsberg geborene Schriftstellerin, vollendete ihr 50. Lebensjahr. Sie ist die Tochter eines Juristen, der als Landgerichtspräsident in Königsberg seine Laufbahn beendete. Zunächst hat sie sich dem Lehrerinnenberuf gewidmet und kam, als der Vater seit seiner Pensionierung nach Berlin zog, ebenfalls nach der Reichshauptstadt.

**Was ein Bubenkopf alles anrichten kann.** Einer hübschen Pariser Sekretärin ist ein eigenartiges Unglück passiert. Die junge Dame ging zu ihrem Friseur, um sich obulieren zu lassen. Plötzlich aber entdeckte sie, wie sie erzählt, daß ihr der Mann einen Bubikopf zurechtgeschnitten habe. Sie war so vertieft in die Lektüre einer illustrierten Zeitung, daß sie erst nach vollzogener „Operation" das Unglück gemerkt haben will. Denn ein Unglück wurde es. Erstens erklärte der Bräutigam, der besonders in ihre Haare verliebt war, daß er jetzt nichts mehr von seinem Fräulein Braut wissen wolle. Zweitens erklärten die Eltern, daß sie die Geschichte mit einer illustrierten Zeitung nicht glaubten. Drittens erklärte der Chef, daß er Bubenköpfe in seinem Büro nicht dulde. Um sich nun zu rechtfertigen und schadlos zu halten, hat der unfreiwillige Bubenkopf gegen den angeblich schuldigen Figaro eine Schadensersatzklage angestrengt, erstens wegen Verlust des Bräutigams, zweitens wegen Verlust der elterlichen Liebe, drittens wegen Verlust der Berufsstellung. Der Ausgang der Verhandlung wird davon abhängen, ob die illustrierte Zeitung interessant genug war, wie die junge Dame behauptet, oder ob das angebliche Versehen nur eine nachträgliche Ausrede der jungen Dame ist, die nur auf diese Weise die „haarige Geschichte" entschuldigen zu können glaubt.

**Das Recht der Frau in Belgien.** Die belgische Kammer beschloß, den Frauen das aktive und passive Wahlrecht für die Handelsgerichte zuzuerkennen. Die belgischen Frauen besitzen gegenwärtig das passive und aktive Wahlrecht für die Kammer und den Senat, dagegen nicht für die Provinzräte.

# Handel und Volkswirtschaft

**Das goldreichste Land.** Als das goldreichste Land der Erde kann Südafrika angesehen werden, denn die dortige Goldsuche ist nach wie vor die ergiebigste, nicht nur weil das Goldvorkommen so häufig ist, sondern in der Hauptsache, weil bei jeder Schürfung sich in der Tonne Erz nicht weniger als 35 Gramm Gold befindet. Man wird sich über diesen grossen Goldgehalt klar, wenn man bedenkt, dass in den Goldwäschereien des goldärmsten Landes Deutschland nur 0,3 Gramm Gold auf eine Tonne gefunden wird. Die Hälfte der Gesamtgoldproduktion der Welt kommt auf Südafrika. Hinter Südafrika rangiert erst Amerika, das ein viertel der Weltgoldproduktion der Welt hat, während sodann an dritter Stelle Australien mit einem Achtel der Goldproduktion der Welt kommt.

**Henry Fords Vermögen.** Eine New-Yorker Zeitung teilt mit, dass das Vermögen des Automobilfabrikanten Henry Ford 840 Millionen Dollar betrage. Im vergangenen Jahr seien ihm nach Bezahlung der Steuern im Betrage von 34 Millionen Dollar noch 119 Mill. Dollar verblieben. Er verdiene somit etwa 400 000 Dollar im Tage. Wenn sein Vermögen in den nächsten 10 Jahren in gleichem Masse anwachse, wie in den letzten 10 Jahren, so werde er 1934 ein Vermögen von mehr als drei Milliarden besitzen und täglich eine Million Dollar einnehmen.

## Warschauer Börse.

Warschau, 9. April.

**Valuten.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Dollars | 9350000-9300000 | Goldbons | 1350000-1400000 |
| Kanadische Dollars | —.— | Goldfranks der lat. Union | 1800000 |
| Franz. Franks | —.— | Millionówka | 1025000-1075000 |
| Pfund Sterling | —.— | 8 proz. Goldanleihe | 14000000 |
| Tschechische Kr. | 277750 | Dollar-Anleihe | 4950000 |

**Schecks.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Belgien | 472500-470000 | Paris | 557000-554000 |
| Holland | 3495000-3465000 | Prag | 278000-268800 |
| London | 40600000-40300000 | Schweiz | 1640000-1630000 |
| New-York | 9350000-9300000 | Wien | 132100-131000 |
| Kopenhagen | 1547500 | Rom | 417250-413000 |

**Aktien.**

(Notiert in Millionen.)

Anmerkung: Die Ziffern bei den einzelnen Notierungen bedeuten 1. Sammelstücke zu 100 Stück, 2. zu 50 Stück, 3. zu 25 und 30 Stück, 4. zu 10 Stück, 5. zu 5 Stück, 6. andere kleinere und 7. Einzelstücke.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Diskontobank | 27-26-27,5 | Zawiercie | 190-200-190 |
| Handels- u. Ind.-Bank | 4,3-4-4,2 | Belpol | 0,27 |
| Warsch. Kreditbank | 1,9 | Jabłkowscy | 0,63 |
| Lemb. Ind.-Bank | 1,7-1,775-1,7 | Schiffahrtsges. | 0,725 |
| Arb. Gen.-Bank | 19,25-19 | „ 7. Em | 0,6-0,625 |
| Handelsbank | 28,5-30-27 | Cmielow | 2,7 |
| Wiln. Fr. Hand.-Bank | 0,315-0,325 | Dźwignia | 0,79-0,85 |
| Poln. Handelsbank | 8-8,5 | Korek | 0,425 |
| Westbank | 8,25-9,5-9,2 | Potasch-Werke | 18,5 |
| „ 6. Em. | 7,5-8 | Kijewski | 1,2-1,365-1,275 |
| Cerata | 0,775-0,84 | Puls | 1,425-1,475 |
| Grodzisk | 2,5 | „Strem" | 41-46,5 |
| „ 4. u. 5. Em. | 2,2 | Chem. Ind. | 14-14,5 |
| Spiess | 3,7 | p. T. B. | 0,63-0,65 |
| Wildt | 0,5-0,65 | „Siła i Światło" | 2,2-2,1-2,125 |
| Elektrizität | 6,5-6,35 | Czersk | 2,7-2,3-2,5 |
| Kabel | 4 | „Częstocice" | 8-9,5-8,75 |
| Chodorow | 18-19,5-18,5 | Michałow | 2,25-2,7 |
| Ostrowite | 5-5,75-5,25 | Firley | 2,8-2,7-3 |
| Gosławice | 5-4,5-4,75 | Kohlenges. | 1) 20-18,5 |
| Dombr. Elektr. | —.— | 2) 21-5-18,5 | |
| Wysoka | —.— | 3) 23-20, 4) 23,5-21-21,5 | |
| Christiania | —.— | Gebr. Nobel | 6-6,2 |
| Zuckergesell. | 14,5-16,5-16 | „ 6. Em. | 5,7-5,9 |
| Lazy | 0,55-0,5-0,54 | Cegielski | 1,95-2,15 |
| Naphtha | 1,675-1,8 | Lilpop | 2,5-2,775-2,5 |
| Poln. Naphtha-Ind. | 3,4 | Norblin | 2,35-2,1 |
| Lenartowicz | 0,75-0,85 | Ortwein | 1,75-1,85 |
| Fitzner & Gampe | 2) 27,5 | Lokomotivenges. | 1,65-1,5-1,55 |
| 4) 29-30 | | Rudzki | 1) 7,1-6,2 |
| Modrzejów | 3) 36-38-35 | 2) 7,25-6,6, 3) 7,2-6,6-6,7 | |
| 4) 41,5-39 | | kl. 7,5-7,1-7,2 | |
| Ostr.-Werke | 37-39,5-36,25 | 5. Em. 6,3-5,7 | |
| Rohn & Zielinski | 1,5 | Wulkan | 17 |
| Starachowice | 12,3-14,25-13,2 | Zyrardow | 1600-1700-1525 |
| Landw. Maschinen | 1,4 | Borkowski | 4,5-5,15-4,9 |
| Ursus | 3,5-4-3,7 | Landw. Syndikat | 10 |
| Zieleniewski | 41,5 | Haberbusch | 23-24 |
| Konopie | 2,15 | Kluczo | 1-1,1 |
| | | Spiritus | 3) 8, 4) 8-8,5-8,3 |
| | | Marynin | —.— |

Zürich, 9. April. (Pat.) — Anfangsnotierungen. Berlin —.—, London 2576, Holland 213.50, New-York 571.—, Paris 34.—, Mailand 25.40, Prag 16.95, Budapest 0.0080, Belgrad 7.05, Sofia 4.15, Bukarest 2.95, Warschau —.—, Wien 0.0080 5/8.

Paris, 9. April. (Pat.) — Eröffnung der Börse. London 72.85, New-York 16.80, Belgien 85.—, Spanien 225.—, Italien 74,75 Schweiz 295.—, Dänemark 280, Holland 626, Norwegen 231, Schweden 445, Rumänien 8.80.

London, 9. April. (Pat.) — Eröffnung der Börse. New-York 433.93, Frankreich 72.625, Belgien 85.62, Italien 97.25, Schweiz 24.74, Spanien 32.18, Portugal 1.68, Holland 11.62 3/4, Dänemark 26.05, Norwegen 31.625, Schweden 16 42, Helsingfors 173.—, Deutschland 20 Billionen, Oesterreich 307.500, Prag 146.50, Athen 247.50, Brasilien 625.

## Baumwolle.

New-York, 8. April. (Pat.) Loco 31,35; Mai 31,10—31,16; Juli 29,80—29,84; August 27,70; September 26,50; Oktober 25,67—25,74; Dezember 25,19—25,20; Januar 24,85; März 24,83.

New-Orleans, 8. April. (Pat.) — Loco 31,50; Mai 31,32; Juli 29,68; Oktober 24,72; Januar 24,60.

Liverpool, 8. April. (Pat.) Mai 17,78; Juli 17,15; Oktober 14,84; Dezember 14,36; Januar 14,20.

Bremen, 7. April. (Pat.) Amer. Baumwolle: Preis für ein Kilo 32,38 amer. Cent.

## Getreidebörse.

Für 100 Kilogramm mit Zustellung zur Verladestation:

| | | |
|---|---|---|
| Weizen | 35—39 | Millionen Mark, |
| Roggen | 19—21 | „ „ |
| Gerste | 18—22 | „ „ |
| Hafer | 19—21 | „ „ |
| Erbsen | 22—28 | „ „ |
| Seradella | 14—16 | „ „ |
| Lupinen | 11—13 | „ „ |
| Kartoffeln | 5 1/2—6 | „ „ |

Verantwortlich für den gesamten Inhalt und den Verlag: Hauptschriftleiter Adolf Karpel.
Druck und Verlag: „Libertas" Verlagsgesellschaft m. b. H.


# Buch-Angebot der „Freien Presse"

## Antiquarisch:

Preis in Millionen Mark.

Goethe: Faust. 15, geb. Hermann Georg: Kubinke. Roman, 4, geb. Blochmann Rich.: Heim, Licht u. Wärme. 10, geb. Gerhard Adele: Die Geschichte der Antonie van Heese. 2, brosch. Marden Orison Swett: Der Prinzipal wie er sein soll. 6, gebunden. Pröll Karl: Vergessene deutsche Brüder. 1/2. Edel Edmund: Das Glashaus. Roman, 3, brosch. Mauthner Fritz: Die bunte Reihe Roman, 2 brosch. Weber Adelheid: Ueber den Tälern. Roman, 2, brosch. Delpit Albert: Alle Beide. Roman in 2 Bänden, 5, geb. Lie Bernt: Thalja. Roman, 2, brosch. Gebhardt Florentine: Villa Izabella. Roman, 1/2, brosch. Gottschalk Artur: Wie Stürme segnen. 1/2, brosch. Stern Adolf: Auf fremder Erde. Novelle. 1, br. Strobl Karl Hans: Madame Blaubart. 4, geb. Strahl A. C.: Neue Zeiten. Roman 1/2, brosch. Bang Hermann: Hoffnungslose Geschlechter. 2, brosch. Busse-Palma Georg: Reif im Frühling. 1/2, brosch. Strauß u. Torney Lulu von: Eines Lebens Sühne. Novelle, 1, brosch. Junghans Sophie: Die Ferienreise, Roman, 1, brosch. Grazie delle M. E.: Die blonde Frau Sina, 1 1/2, brosch. Gaspey: Englische Konversations-Grammatik, 10, geb. Jahrbuch des Deutschen Vereins in Lodz, 1918, 1 1/2, brosch Kipper Heinrich: Die Teufelsschmiede, Volksstück, 1, brosch. Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens. Jahrgang 1911, 40, gebunden Wiese Joseph: Belgisch-Kongo. 1/2, brosch. Wohlbrück Olga: Du sollst ein Mann sein! 2, geb. Höcker Paul Oskar: Die verbotene Frucht. 2, geb. Coar Firmin: Frankreichs gefährlichster Feind. 1/2, brosch. Crüger Johannes Dr.: Grundzüge der Physik mit Rücksicht auf Chemie. 5, geb. Das deutsche Feldzugsbüchlein 1914. Zweiter Teil, 2, brosch. Dritter Teil, 2, brosch. Die Reformation eine Separation. 1/2, brosch. Haas Theodor: Lehrbuch der Briefmarkenkunde. 20, geb. Henze: Vergessene Nahrungsmittel. 1/2, brosch Jünemann Maria Regina: Kirchliche Kriegsbriefe. 1/2, brosch Dieselbe: Kriegshilfe der Stadt Aachen 1/2, brosch. Kapp W. Prof. Lic.: Ist Elsaß-Lothringen als autonomer Bundesstaat denkbar? 1/2, brosch. Krebs Engelbert: Unser ethisches Kriegsziel. 1/2, brosch. Kümin-Beul: Kriegsmarkenkatalog. 3, brosch. Phiele A.: Kurzgefaßte Gramatik der deutschen Sprache für russische Lehranstalten. 1 1/2, brosch. Radermacher Heinr. Jos.: Militarismus und religiöses Leben im Weltkrieg. 2, brosch. Arntzen Johanna: Schattenrisse. 1. brosch. Baumann Paul: Von neuer Kunst, 1/2, brosch. Bloem Walter: Das lockende Spiel. 3, brosch. Chateaubriand: Atala, René. 2 brosch. Hedenstierna Alfredaf: Ausgewählte Erzählungen und Humoresken, 2. brosch. Hegeler Wilhelm: Die goldene Kette. 3, brosch. Kauder Viktor: Heimatbildung 1. brosch. Köchling Maria: Unser Dorf im Krieg 1, brosch. Kreuz Rudolf Jeremias: Menschen im Schutt. 1, brosch. Schiller: Geschichte des dreißigjährigen Krieges. 4, brosch. Schleswig-Holstein. 2, brosch, Straßer Charlotte: Exotische Erzählungen. 2, brosch. Schäffler H: Kalenderreform, 1/2, brosch. Stephani-Hahn Elisabeth von: Schaufensterkunst. 10, br. Schlicht Freiherr von: Die süßen kleinen Mädchen. 1.

**Auf Abzahlung!!**
Gardinen, Seide, Trikotine, Leinewand, Stoffe für Anzüge, Kleider, Mäntel und Kostüme, Frotté, Zephir, Einschütte u. Futterstoffe.
Leon Rubaszkin
Kilińskistr. 44. 668

**2 Holzhäuser**
auf Abbruch zu verkaufen. Interessenten wollen sich Ewangelicka-Straße 10 melden. 1077

**Rundstuhlmeister**
hätte einige Stunden frei zur Beaufsichtigung von Rundstühlen (Montieren, Regulieren usw.) Offerten unter „R Z." an die Geschäftsst. ds. Blattes. 1051

Philharmonisches Orchester zu Lodz.
**Saal der Philharmonie.**
Dienstag, den 15. d. M., um 8.30 Uhr abends:
**29. Großes Symphonie-Konzert.**
Direktion:
**Sergjusz KUSSEWICKI**
berühmter Dirigent.
Im Programm: P. Tschajkowskij 5. Symphonie. Haydn XIII. Symphonie, G-dur.
Eintrittskarten zu haben an der Kasse der Philharmonie von 11—2 und von 4—7 Uhr nachmittags.

**Tafelbutter**
täglich frisch, zu mäßigen Preisen, empfiehlt die Kolonialwarenhandlung 965
Adolf Lipski, Głuwnastraße Nr. 54.

**Kassiererin,**
der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, flotte Rechnerin, für sofort gesucht. Offerten unter „Kassiererin" sind an die Geschäftsst. dss. Bl. zu richten. 1023

Ein energisches tüchtiges
**Fräulein**
der polnischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wird als Expedientin für eine Fabrik sofort gesucht. Offerten unter Chiffre „Expedientin" an die Geschäftsstelle d. Bl. 1056

**Laufbursche**
nicht unter 17, der schreiben und lesen kann, Sohn anständiger Eltern, gesucht. „Astar" Piotrkowska 185, von 12—1. 1031

**Münzen und Medaillen**
sucht Sammler. Angebote an die Geschäftsst. d. Blattes unter „Sammler". 488

Tüchtige
**Verkäuferin**
per sofort für Fleischerei gesucht. Wólczanska Nr. 72 bei R. Hanke. 1057

Ein intelligentes **Fräulein**
zu 2-jährigem Mädchen gesucht. Gute Zeugnisse und Referenzen erforderlich. Persönliche Anmeldungen: 3 Kurz, Al. 1-go Maja 15, von 3—5 Uhr nachm. 1079

**Perfekte Wirtin**
für das Restaurant Dzielna Nr. 20 per sofort gesucht. Zu melden daselbst beim Wirt. 1049

**Perfekte Köchin**
von jungem Ehepaar unter guten Bedingungen gesucht. Zu melden, mittags von 2—4 Uhr, Bonifratrowski, Kopernika 55 (Miłsza). 1058

**Przemysławka** Eau de Cologne für Kenner
**Halka**
**Chypre** moderne ff. Extraits
**Róża Polska**
**Puder Miasłor u. Maryla**
hygienisch — unsichtbar.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.
**Ostergeschenke**
Henryk Żak, Poznań
Fabrik feiner Parfümerien.


## Humor.

**Eine Bach-Anekdote.** Kleist hat in den von ihm herausgegebenen „Abendblättern" in seiner klassischen Weise eine wenig bekannte Anekdote von Bach folgendermaßen erzählt: „Bach, als seine Frau starb, sollte zum Begräbnis Anstalten machen. Der arme Mann war aber gewohnt, alles durch seine Frau besorgen zu lassen; dergestalt, daß, da ein alter Bedienter kam, und ihm für Trauerflor, den er einkaufen wollte, Geld abforderte, er unter stillen Tränen, den Kopf auf einen Tisch gestützt, antwortete: „Sagt's meiner Frau!"

*

**Nicht so einfach!** „Ihre Tochter soll ja verlobt sein!" — „Freilich, soll se — wenn aber kaner will?"

*

**Not der Schwarzbörsianer:** „Bitte um eine kleine Unterstützung. Ich bin durch die Markstabilisierung brotlos geworden."

**Philharmonie.** **Freitag, den 11. April, 8½ Uhr abends:** **Philharmonie.**

## Konzert des Kirchen-Gesangvereins „Cäcilie", Lodz.

Zur Aufführung gelangt:

# „Das Lied von der Glocke"

von Fr. v. Schiller, Musik von A. Romberg.

Solisten: Frl. **Ruth Renée** (Sopran), Frau **Olga Wladimirowna Chollas** (Alt), Herr **Julius Kerger** (Tenor), Herr **Eduard Peuker** (Baß).
**Begleitung:** am Klavier Frl. Johanna Peuker, am Harmonium Herr Paul Brückert. — Dirigent: Prof. Alexander Thürner.

Vor Beginn der Aufführung: Vortrag des Schriftstellers Heinrich Zimmermann über obiges Werk. — Eintrittskarten im Vorverkauf sind zu haben: heute ab 11—1 Uhr mittags und am 8. d. M. ab 8—11 Uhr abends im Vereinslokale, Wulczanskastr. 129, ab 9.—11. d. M. bei Herrn Arno Dietel, Petrikauer 157, am Tage des Konzerts ab 3 Uhr nachmittags an der Kasse der Philharmonie. 2032

---

**2 Rauher**
f. Walzenrauhmaschinen gesucht. Franz Ramisch, Ewangelicka 10. 1077

---

**2 Zimmer**
von 2 Herren per sofort gesucht. Wohnung in der Nähe der Pomorska bevorzugt. Angebote zu senden an Schenker & Co., Pomorska-Straße 21. 1086

---

Sämtliche
**Garten- u. Balkon-Vorrichtungen**
nimmt entgegen P. Fiedler Wólczanska-Straße 112, im Hofe links 1. St. 964

---

Zuverlässiger
**Nachtwächter**
kann sich melden Milsza 62, zwischen 4—6 Uhr nachm.

---

**Konfektionshaus**

# Schmechel & Rosner,

**Petrikauer Straße 100, Filiale 160.**

**Oster-Verkauf zu äußerst billigen Preisen:**

**Damen-Mäntel**
aus Frensch-Stoffen . . 45.000,000
„ eng. gem. „ 125-110-85,000,000
„ Koverkot . 150—125.000,000
„ prima Satin 185—165,000,000

**Damen-Kleider**
aus Cheviot 33—28—26—22 000,000
„ reinem Wollstoff 75-65-58 000,000
„ Seiden-Trikotine 65-58-15,000,000
„ Etamin . . . 62—48,000,000

**Damen-Röcke**
aus Cheviot . . . . . 16 500,000
„ reinem Wollstoff . . 35,000 000
„ Gabardine . . . . 65,000,000

**Herren-Anzüge**
aus woll. Streichgarn 125-105,000,000
„ prima Boston . . 150,000,000
„ Kamgarn . 225—190,000,000

**Herren-Paletots**
aus engl. gem. Stoffen 125-110,000,000
„ prima Koverkot 175-150,000,000

**Hosen**
in Streichg. gestreift . 38,000,000
„ Kamgarn . . 75—65,000,000

**Knaben-Anzüge**
aus sehr dauerhaften Stoffen zu billigen Preisen,

**besonders billig:**
**Sweater, Blusen und Westen** neueste Farben und Fassons 28—21—18,000,000
**Elegante Damen-Wäsche** beste Verarbeitung aus Batist,
Opal, zu äußerst kalkulierten Preisen.

---

**Sport-Vereinigung „Union".**

Freitag, den 11. d. M., um 9 Uhr abends:
**Preis-Verteilung der Saison 1923**
im Vereinslokale.
**Die Sportkommission**

Sonntag, den 13. April d. J.: 1080
**Radtour nach Pabjanice**
Abfahrt pünktlich 7 Uhr vom Vereinslokale. Zahlreiche Beteiligung erwartet. **Der Kapitän.**

---

**Jedem auf Abzahlung!**
und ganz besonders den Herren Beamten,
sämtliche **Manufakturwaren,** wie:
Madapolam, Kreas, Weißwaren, Zephir zu Hemden, Bettwäsche-Stoffe, Laken, Tischdecken, Handtücher, Cheviot, Boston, Gabardin, Stoffe für Kostüme und Anzüge, Frotté, Satin, Futterstoffe, seidene Tücher,
**ausländische Spitzen-Schals,**
sowie **Strümpfe**
zu ganz niedrigen Preisen u. günst. Bedingungen.
**J. Sperling, Lodz,**
Petrikauer Straße 39. — Tel. 21-24.
Offiz., link. Eingang, 1. Stock. 393

---

**Nutzet die Gelegenheit aus!**
**Nur noch einige Tage**
bis zur Ziehung der
**1. Klasse (am 14. u. 15 April)**
**der 9. Reichsgoldlotterie**
**Große Gewinnchancen in stabilisierter Valuta:**
(jedes zweite Los gewinnt).
Gewinne 1. Klasse: **113,600 Złoty** oder **204 Milliarden u. 480 Millionen poln. Mark.**
Gewinne 2. Klasse: **163,900 Złoty** oder **295 Milliarden u. 20 Millionen poln. Mark.**
Gewinne 3. Klasse: **212,000 Złoty** oder **381 Milliarden u. 600 Millionen poln. Mk.**
Gewinne 4. Klasse: **252,700 Złoty** oder **472 Milliarden u. 860 Millionen poln Mk.**
Gewinne 5. Klasse: **3,579,800 Złoty** oder **6 Billionen, 443 Milliarden u. 640 Millionen poln. Mark.**
Nur noch eine geringe Zahl Lose. Für jeden gewonnenen Einsatz erhält man unentgeltlich folgende Klasse.
**Preis eines Loses — amtlich: 6 Złoty.**
Erhältlich in der Wechselstube u. Lotterie-Vertriebstelle von
**Samuel WEINBERG,**
**Petrikauer Strasse 58.**

---

# Theodor Wagner, Lodz,

**Petrikauer Straße 101, Tel. 5-91,**
empfiehlt zu herabgesetzten Preisen für das
**Osterfest:**
**Weine,**
**Schnäpse,**
**Liköre,**
**Kognak,**
1025 **Rum** und
**Delikatessen.**
Bemerkung: Beim Einkauf von 10 Flaschen Wein oder Likör erhält der Käufer
**Eine Flasche gratis.**

---

**Auf Abzahlung u. Kredit!** **Zu Kassapreisen**
empfiehlt in reichster Auswahl: Etamine, Satin, Opal, Frotée, Batiste, Gabardine, Popelin, Boston usw.
**Josef Silbermann**
**Petrikauer 39** (Frontladen).

---

**ZU OSTERN! ZU OSTERN!**
Herrenhemden Krawatten
Handschuhe Kragen
Trikotagen Socken
und andere Herrenartikel in grosser Auswahl
**PETERSILGE,** Petrikauer 93.

---

**Das Uhren- u. Juwelier-Geschäft** **Jan Chmiel,**
**Lodz, Nawrot-Straße 4,**
empfiehlt
**Uhren,** verschiedener Art, in- und ausländischer Fabriken.
**Bijouterie,** entspr. Geschenk für die kommenden Feiertage.
Sämtliche Uhren-Reparaturen werden in der eigenen Werkstatt entgegengenommen. 1053

---

**Benzin** für Autos, **Motoröl, Zylinderöl** und **Transformatorenöl**
in kleinen und in großen Mengen!
ab Lager liefert
**Teichmann & Mauch**
**Petrikauer Straße 240.** 489

---

**Gelegenheitskauf!**
Eine mechanische Tischlerei quasi Schützenfabrik ist wegen Familienangelegenheiten per sofort zu verkaufen. Gefl. Offerten sub „Gelegenheitskauf" an die Geschäftsst. d. Bl. 1085

---

**Schlafzimmereinrichtung,**
**Mädchenzimmer** (Mahagoni) sowie eine gepolsterte **Möbelgarnitur,** sofort verkäuflich. Zu erfragen: Przejazdstraße Nr. 2, beim Wächter. 1005

---

**Eine Nähmaschine**
in gutem Zustande zu mieten eventl. zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe unt. „Nähmaschine" sind in der Gesch. d. Bl. niederzulegen. 1090

---

**Altes Klavier**
per sofort verkäuflich. Nawrot 7, W. 14.